

Thornener Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen
„Invalidentank“ in Berlin, Haasenstejn u. Bogler in Berlin und Königsberg,
Dr. Dulcs in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 147.

Sonntag den 25. Juni 1899.

XVII. Jahrg.

Zur Kanalvorlage.

Die Kanalcommission des Abgeordnetenhauses verhandelte Freitag über die Kompensationsfrage. Abg. Letocha und Graf Strachwitz (Str.) verlangten für Oberschlesien die Herstellung einer leistungsfähigen auch in trockenen Zeiten für die Beförderung von Schiffen bis 450 Tonnas mit voller Ladung geeigneten Wasserstraße von Gleiwitz nach Berlin, die 18²/₃ Mill. Mark kosten würde. Die Forderung sei in das Gesetz hineinzuschreiben, außerdem seien in einer Resolution Tarifermäßigungen u. s. w. für Schlesien in Aussicht zu stellen. Abg. Schmer forderte für Niederschlesien einen Schiffsahrtsweg von Breslau nach Berlin und Tarifermäßigungen. Abg. Schwarze (Str.) empfahl Kompensationen für die Lippe; er steht auf dem Standpunkte, daß die Kanalisation der Lippe der Provinz Westfalen überlassen werden müsse und kündigte dazu besondere Anträge an. Abg. Gamp (Str.) trat für Ermäßigung der Transportgebühren, insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse, namentlich für Ost- und Westpreußen ein. Abg. v. Bapenheim (Konf.) glaubte, daß ein großer Theil seiner politischen Freunde sich durch keinerlei Kompensationen, auch nicht durch Kanäle bis vor ihre Hausthüre bestimmen lassen würden, ihre schweren Bedenken zurückzustellen. Minister Thielen konstatierte, die Regierung halte daran fest, daß grundsätzlich der Bau neuer Verkehrsstraßen an sich diejenigen Landestheile, welche von ihnen keine Vorteile erwarten, zu Kompensationsansprüchen nicht berechtige. Die Regierung erachte es aber nach wie vor für Aufgabe der Verkehrspolitik, eine ungestörte Fortentwicklung der wirtschaftlichen Lage in den verschiedenen Landestheilen zu fördern. Sie werde daher bemüht sein, eine wesentliche Verschiebung und Benachteiligung in einzelnen Gebieten durch zweckmäßige Maßnahmen, besonders auch in den Eisenbahntarifen hintan zu halten. Eine ins einzelne gehende Zusicherung kann sie aber in dieser Beziehung zur Zeit nicht machen, da sie weder das Bedürfnis an sich, noch den Umfang zu übersehen vermöge. Unter ausdrücklicher Billigung Sr. Majestät des

Königs habe er namens der Staatsregierung zu erklären: Die Regierung wird, wenn der vorliegende Gesetzentwurf die Genehmigung erhält, die Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin zu einer leistungsfähigen ausbilden. Die Vorarbeiten haben ergeben, daß es technisch durchführbar sein wird durch Anlegung von Stauteichen der Oder eine Wassertiefe von 1,40 m für 450 Tonnas-Schiffe zu verschaffen. Sollte dieser Weg sich als ungangbar erweisen, so werden als Ausgleich anderweite Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete der Eisenbahntarife, in Aussicht zu nehmen sein. Inbetriff der Lippe ist die Regierung bereit, einem etwaigen Antrage der Provinz Westfalen auf Ertheilung der Konzession zur Kanalisierung, vorbehaltlich der näheren Bedingungen, zu entsprechen. Die Regierung hat keine Veranlassung auf die übrigen Kompensationsforderungen einzugehen. Die Forderung Oberschlesiens in das Gesetz hineinzuschreiben, sei unmöglich. Finanzminister von Miquel sprach in gleichem Sinne und konstatierte, daß die unter allerhöchster Ermächtigung gegebene Befugnis der Regierung den Schlesien die genügende Sicherheit biete. Ein Antrag Barth: Alle von der Regierung als nicht erörterungsfähig bezeichneten Kompensationsforderungen von der Verhandlung auszuscheiden, wurde abgelehnt. — In der Nachmittagsitzung wurde die Verhandlung fortgeführt aber nicht zum Abschluß gebracht. Die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Aus der heutigen Generaldebatte in der Kanalcommission ist besonders bemerkenswert, daß der Abg. Lieber, der sich selbst als einen besonderen Freund der Kanalvorlage bekannte, die Einsetzung von Subkommissionen zur Prüfung der Kompensationsansprüche in Anregung brachte. Er hob vornehmlich hervor, daß so werthvoll die Regierungserklärung für die Oberschlesier sei, damit die Frage der Kompensationen noch nicht als abgethan gelten könne. Wenn die Staatsregierung gegenüber den von der Kommission als in berechtigtem organischen Zusammenhange mit der Kanalvorlage stehend anerkannten Kompensationsforderungen eine ähnliche Stellung wie gegenüber den oberschlesischen einnehme, sei

mit Sicherheit zu erwarten, daß viele von den Abgeordneten, welche der Vorlage jetzt noch abgeneigt sind, sich freundlicher zu ihr stellen würden. Diese Ausführungen lassen erkennen, daß der Zentrumsführer, und zwar im Interesse der Kanalvorlage selbst, eine Verschiebung der Entscheidung auf spätere Zeit für rätzlich erachtet. **Kompensations-Forderungen der Provinzen Ost- und Westpreußen für den Mittellandkanal.** Der gestern, Freitag, wieder zusammengetretenen Kanalcommission ist folgendes Schriftstück vorgelegt worden: „Die unterzeichneten parlamentarischen und sonstigen Vertreter Ost- und Westpreußens, in der Ueberzeugung, daß der projektierte Mittellandkanal erhebliche ungünstige Wirkungen für die Entwicklung der östlichen Provinzen zur Folge haben wird, erlauben sich hiermit diejenigen Maßregeln zu bezeichnen, welche geeignet sind, solchen Schädigungen wirksam vorzubeugen. Die einzelnen Maßregeln, welche wir vorschlagen, haben wir in nachstehender Zusammenstellung aufgeführt, wobei wir die u. E. unabwiesbaren Wünsche vorangestellt haben. 1) Da durch den Mittellandkanal die Transportgebühren nur für ein verhältnismäßig kleines Gebiet ermäßigt werden, das Bedürfnis einer Herabsetzung ein allgemeines ist, so erscheint eine erhebliche Ermäßigung der Eisenbahn-Gütertarife, insbesondere für landwirtschaftliche Produkte, Düngungs- und Futtermittel, Baukalk, sowie für Rohprodukte der Industrie notwendig. 2) Für die östlichen Provinzen ist eine Wasserstraße von denselben Profilen und Abmessungen, welche für den Rhein-Elbe-Kanal gefordert worden, sowohl im allgemeinen Verkehrsinteresse, wie im Hinblick auf die Zwecke der Landesverteidigung herzustellen, und zwar durch entsprechende Verbreiterung und Vertiefung der Kanalverbindungen zwischen der Havel und Oder, des Bromberger Kanals, Verbesserung der Schiffsahrtsverhältnisse der Weichsel bei gleichzeitiger Anlegung von Umschlagshäfen und Entladestellen, durch

den Bau eines Kanals von der Weichsel über Allenstein nach dem masurenischen Seegebiet und durch Kanalisierung der Allee von Allenstein nach Wehlau, ferner durch Schiffbarmachung des Pregels mindestens bis Insterburg, des Insterflusses von Insterburg nach Kraupischen und Herstellung einer Schiffsahrtstraße nach dem Memelflusse im Zuge des alten Memelstufbettes bis zur Szeszuppe, sowie Regulierung und Schiffbarmachung der letzteren bis zu Memel — endlich durch den Ausbau des masurenischen Schiffsahrtkanals. 3) Verbindung des Oberländischen Kanals vom Gejerichsee über Saalfeld, den Drausensee nach Elbing. 4) Regulierung der Weichsel von Bieckel bis Gemlich — sowie der übrigen öffentlichen Flüsse, insbesondere der Brahe, der Passarge (des unteren Flusslaufes derselben), des Omuleffs und der Deime im Landesmeliorationsinteresse. Berlin, den 20. Juni 1899. Arndt (Sabian). Arndt-Gartschin. v. Voehr-Ramjan. v. Bieberstein. v. Bonin-Neumark. Boyhen, Landeshauptmann. v. Brandt. Buttkereit. Conrad (Glatow). Conrad (Brandenburg). Dörfflen. Graf zu Döhna-Land. Graf zu Dohna-Schlobitten. Graf zu Dohna-Schlobitten. Dreyer. Dumrath. v. Fabeck. Graf v. Finkenstein. Gamp. v. Glajenapp. Goerdeler. Gottschalk. von der Groeben. Graf von der Groeben-Schwansfeld. Heine-Karkau. Hilgendorff. Holz (Parlin). Graf von Kanik. Dr. Kersten. Graf von Klinkowström (für den Vorstand der ostpreussischen Landwirtschaftskammer). von Kownacki-Lauersee. Krause (Dawillen). Kreck (stellvert. Vorsitzender der Landwirtschaftskammer in Westpreußen). Kullak. v. Massow. v. Meßling. Graf v. Mirbach. v. Nitykowski-Grellen. v. Oldenburg (Sannschau), Vorsitzender der Landwirtschaftskammer in Westpreußen. v. Verband-Windheim. v. Puttkamer-Niklau. von Queis. Rasmus. v. Rautter. v. Sanden. Schroeder. v. Staudy. Steinmeyer (General-Sekretär der westpreussischen Landwirtschaftskammer). v. Wedel. Witt (Marienwerder).

Nesthäkchen.

Roman aus der Wieh von Hedda v. Schmid. (Nachdruck verboten.) (32. Fortsetzung.) Reginald küßte die Schwester sanft auf das weiche Gelock, das ihr auf die Stirn fällt. „Wo warst Du?“ wiederholt Ruth ihre Frage. „In Treuenhoff“, erwidert Reginald mit leisem Zögern, „ich habe bereits dort zu Abend gespeist; laß nicht unnützlich für mich decken.“ „Im Speisezimmer steht alles bereit und harret Deiner.“ „Danke! Wie gut Du bist, Ruth! Aber ich empfinde wirklich keinen Hunger; komm, laß uns dort auf dem kleinen Divan in Deinem Zimmer plaznehmen und gemütlich mit einander plaudern. — Freust Du Dich auf den morgigen Ball?“ „Ich weiß nicht, es ist ja mein erster Ball“, sagt Ruth zerstreut. In ihren Schläfen hämmert es, quälende Vorstellungen ängstigen sie: Reginald ist ja wieder in Treuenhoff gewesen; sie kann es also nicht verhindern, daß er so sehr oft dort ist. „In der That, Dein erster Ball, Ruth? Nun, um so herrlicher wirst Du Dich amüsiren!“ „Ich glaube kaum, daß ich an einem Balle besonderes Vergnügen finden werde.“ „Weil Dir der Reiz eines solchen Festes noch unbekannt ist. Sehr unrecht war es von Dir, Dich jeder größeren Geselligkeit zu entfremden. In Neval, bei der Tante, hättest Du oft Gelegenheit gehabt, Dich zu amüsiren.“ „Aber ich wollte nicht — es war viel schöner hier in Krenb. Und Dagmar Nordlingen war mir eine liebere Gesellschaft, als

alle jene fremden Menschen, die ich in Tantens Salon kennen gelernt hätte. Sag, Reginald, ist Nesthäkchen nicht ein süßes, liebes Geschöpf?“ „Ja“, wirft Reginald halb zerstreut hin, „ein ganz nettes, kleines Mädchen, nichts besonderes jedoch.“ „Ihr alle kennt Dagmar nicht, wie ich sie kenne“, ruft Ruth erzürnt. „Und daher versteht Ihr nicht, Ihren Werth zu schätzen. Welch' goldenes Gemüth sie besitzt, daß weiß niemand von Euch. Und Du, Reginald, Du hast nur Augen für Melitta, die — die es nicht verdient, von Dir bevorzugt zu werden.“ Reginald's gebräuntes Antlitz erhält eine noch dunklere Färbung. „Machst Du es mir zum Vorwurf, daß ich Melitta schön und interessant finde?“ „Ich fürchte für Dich“, flüstert Ruth, ihre Hände frampfhaft verschlingend, „für Dein Glück und“, fährt sie fort, „wir zwei sind bis jetzt einander alles gewesen; — Du, Reginald, Deine Liebe, hat mir Vater und Mutter ersetzt. Auch ich bin, gleich Dagmar Nordlingen, ein verlassenes Nesthäkchen. Meine Eltern sind gestorben, darum nenne ich mich verlassen, die übrigen leben, und doch ist sie tausendmal verlassenere als ich, in geistiger Beziehung verlassen und unverstanden zurückgelassen von ihren Angehörigen. Ich dagegen habe, was Liebe und Verständnis anbelangt nie gedurft. So lange Du bei mir warst, Reginald, hast Du mich verwöhnt und verhätschelt, und waren wir durch räumliche Entfernung von einander getrennt, so blieben wir trotzdem durch regen Briefverkehr und durch unsere Gedanken seelisch nah — und nun soll ich Dich verlieren, Dich, Dein edles, großdenkendes Selbst, und an

jene Frau, die schon einmal Dein Leben vergiftet, die Dir Dual und Leid geschaffen hat.“ Ruth hatte mit einer sich stets steigenden Erregung gesprochen, nun preßt sie beide Handflächen vor ihr Antlitz und bricht in Thränen aus. Reginald ist nicht heftig aufgefahren bei der Anschuldigung, die Melitta gegoßen, sanft ergreift er Ruth's beide Hände, zieht sie von den weinenden Augen und bettet der Schwester dunkles Köpfchen an seine Brust. „Mein Nesthäkchen sieht alles so schwarz“, tröstete er, „kannst Du im Ernste glauben, daß ich Dich jemals weniger wie jetzt lieben könnte?“ „Wenn Du Melitta heirathest, wird sie Dich mir entfremden“, sagt mit einem leisen Aufschluchzen Ruth im Tone vollster Ueberzeugung. „Aber Kind — —“ „Reginald“, richtet sich das junge Mädchen plötzlich empor, „am Ende sind die Würfel bereits gefallen, und Du bist Melitta's Verlobter? — Sage mir um Gotteswillen die Wahrheit, Reginald, hast Du Dich heute verlobt?“ „Nein“, erwiderte Reginald ohne Zögern. „Aber Du suchst eine Gelegenheit, um Dich Melitta zu erklären — leugne es nicht, ich weiß, Du verstehst nicht, zu lügen. Wicke mich an, Reginald, ich lese die Antwort in Deinen Augen. . . .“ — „Ich täusche mich nicht, ich habe das gefürchtete ja längst kommen seh'n.“ „Beruhige Dich doch, Ruth. . . .“ „Aber Ruth legt beide Hände um den Nacken des geliebten Bruders, alle Röthe der Erregung ist aus den feinen Zügen gewichen, wieder ganz gefast, jedoch blaß bis in die

Lippen, steht sie da, und ihre Stimme klingt ernst und eindringlich: „In einer so wichtigen Sache, die über Dein Lebensglück entscheidet, wird der Einspruch Deiner kleinen Schwester Dich nicht irre machen, Reginald, aber bei dem Andenken unserer todtten Mutter, deren segnende Hand ich noch oft auf meinem Scheitel ruhend zu fühlen meine, beschwöre ich Dich: thue nichts übereiltes, prüfe Dich, ehe Du ein entscheidendes Wort sprichst. Wenn noch ein Funke von Liebe für mich in Dir lebt, so versprich mir, Deine Werbung um Melitta noch um ein halbes Jahr hinauszuschieben. Ich flehe Dich an, Reginald, schenke meiner Bitte Gehör, warte noch sechs Monate, und wenn Du dann noch ebenso denkst, wie heute, dann — in Gottes Namen — mache Melitta zu Deiner Frau.“ Tief bewegt drückte Reginald die Schwester an sich. Aus seinem Schweigen, dem liebevollen Kusse, mit welchem er ihre Stirne berührt, liest Ruth schon die Gewährleistung ihrer angewollten Bitte. Gottlob! Ohne Kampf würde er ihr gewähren, um was sie ihn angefleht, er liebt sie also noch, und jene Frau mit den Nixenaugen hat sie nicht ganz aus seinem Herzen verdrängt. Er kann ja an Melitta's Seite unmöglich ein dauerndes Glück finden. „Sieh' mir Dein Wort, Reginald, Du wartest ein halbes Jahr?“ Er zögert — dann sagt er fest: „Mein Wort — vielleicht ist's auch besser so.“ „Danke, Reginald, tausend Dank“, flüstert Ruth an seinem Halse. „Oh — ich habe ja nur Dich, wir beide haben ja nur einander auf der Welt.“

Politische Tageschau.

Der Kaiser hat den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsministers von Bülow, wie schon telegraphisch gemeldet, in den Grafenstand erhoben. Die Mitteilung von dieser Standeserhöhung ging dem Staatssekretär in einer überaus huldvollen Depesche zu, die ihm der Kaiser aus Kiel in Erwiderung auf die telegraphische Anzeige von der Annahme des Karolinen-Vertrages übersandte. — Die Wiener Abendblätter äußern sich zur Auszeichnung des Staatssekretärs v. Bülow äußerst anerkennend für denselben. Das „Fremdenblatt“ sagt: Die Erhebung des Staatssekretärs v. Bülow in den Grafenstand folgt so unmittelbar der Erwerbung der Karolinen-Inseln, daß man in ihr auch einen Lohn für diesen neuerlichen Erfolg des hervorragenden Diplomaten erblicken darf. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Staatsminister Graf Bülow ist unter den leitenden Staatsmännern der Gegenwart eine der sympathischsten Gestalten. Er hat in der That eine glückliche Hand, und es ist ihm auch gelungen, sich bei dem Reichstage beliebt zu machen. Vorgestern, bei der Vertretung des Karolinen-Erwerbes im Reichstage, hat er wiederum eine Probe seiner großen parlamentarischen Gewandtheit geliefert. Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt: Herr v. Bülow hat in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit reichlich Gelegenheit zur Betätigung gehabt, und er hat dabei den Intentionen des Kaisers in außerordentlicher Weise entsprochen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt, daß es dem deutschen Monarchen darum zu thun war, dem Staatssekretär ein Zeichen besonderer Gunst zukommen zu lassen. Dieser Umstand läßt die Auszeichnung des verhältnismäßig jungen Diplomaten, dessen erprobtem Wirken Deutschland gewiß nicht zum geringsten Theile die Erwerbung Riantschou's und der Karolinen zu verdanken hat, in einem besonders charakteristischen Licht erscheinen.

Seit geraumer Zeit tobt an der Börse wieder der Grunderschwindel. Es geht fast so toll zu, wie in den 70er Jahren; wie damals, veranlaßt auch heute die Spekulation „sprungmäßige Steigerungen“, wie sich der Börsenwuchenschaner des „Berliner Tageblatts“ ausdrückt. Da die Herrlichkeit des müßeligen Gewinnes jedoch nicht ewig dauern kann, und jeder Gründer eine tüchtige Kassenjammer gefolgt ist, suchen kluge Börsenmänner rechtzeitig auch einen Sündenbock. Und so erfand denn die Börsenpresse das Märchen von der „Spielesucht“ des Publikums. Damit will sie die Macher, die ihren Raub glücklich in Sicherheit gebracht haben, reinwaschen. Das Publikum ist schuld daran, daß allein im Jahre 1898 zusammen für 520 Mill. Mk. neue Industriepapiere emittiert wurden, schuld daran, daß bei den Emissionen des verflohenen Jahres der Agio im Durchschnitt

„Wir besitzen noch einen Bruder, Ruth“, versetzte Reginald ernst, „denn ich hoffe zu Gott, daß Rolf noch lebt, und daß er einmal den Heimweg findet zu uns in die Heimat. Der Segen unserer Mütter, den sie mit schon erkalteten Lippen auch über ihn, den Verschollenen gesprochen, hat den Fluch, den der Vater in gerechtem Zorne auf sein Haupt schleppte, von ihm genommen. Der „tolle Sunter“, für die meisten ist er todt, aber in unser beider Herzen soll ihm eine helle Flamme des Friedens und der Veröhnung entgegenleuchten. Mag er es noch so toll und wild getrieben haben in der Welt draußen — einer unehrenhaften Handlung ist unser Bruder niemals fähig, eine solche hat er nie verübt, denn — er ist ein Kreuz!“

Von fremdem Ruffe stammt Dein Mund,
D schicke Dich zu böser Stund'
Dein guter Stern
Du schönes Kind!

Die Landrätin hatte zu ihrem Valle einen Tapeur kommen lassen, und Friedel hatte zahlreiche Kotillonorden und Requisiten zu den feinsten, oft auch sinnlosesten Touren dieses Tanzes verschreiben müssen. Die Vorbereitungen zu dem Feste waren glänzend. Dagmar hatte den Ballfall mit Hilfe des Gärtners und der beiden Gärtnerburken sehr geschmackvoll dekoriert; das Treibhaus war geplündert worden, die Pflanzen, auf deren zartes Blumenleben sonst nur Sonne oder Mond ihren Schein geworfen, würden heute von dem Lichte unzähliger Kerzen bestrahlt werden. Aus dem dunklen Grün der Fächerpalmen heben sich in fatterm Rosa prangende Fuchsen, weiße Rosen, hochrote Kakteen, und zwischen deren Blättern strebte zart, lichtgrünes Farvenkraut empor, das Dagmar aus dem Walde hatte herbeischaffen lassen.

Dagmar ruht nach gethauer Arbeit auf ihren Lorbeeren, sie hat sich in ihrem kleinen

auf 67 pSt. stieg, kurz und gut, „die Spielesucht des Publikums“ ist wieder einmal das Karndel gewesen. Wer's nicht glauben will, der lese die rührende Beschreibung, die die Handelszeitung des „Berl. Tageblatt“ in ihrer Wochenchau giebt. Da heißt es: „An den deutschen Börsen hat die steigende Bewegung auf dem Industriemarkte weitere Fortschritte gemacht. Allerdings hat sie sich nicht ohne Unterbrechungen vollzogen. Diese rühren meist von den Versuchen der jüngsten Börsenkreise her, mit Blankoabgaben dem Vorwärtsstürmen des Publikums Widerstand zu leisten.“ Ist das nicht rührend, ist es nicht geradezu erschütternd zu sehen, wie die Börse unter Verlusten das mit Gewalt vorwärts stürmende Publikum aufzuhalten versucht. Wie opferfreudig, wie heldenhaft! Das Publikum, das den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. — Die Börse ist rein von allem Makel, sie trägt keine Schuld an den Millionen, die verloren gehen, von ihr kann man mit Schiller sagen: Dies Kind, kein Engel ist so rein, laß' deiner Huld empfohlen sein. Wer's nicht glaubt, der lese das „Berliner Tageblatt“!

Die halbamtliche „Berl. Korr.“ bringt einen längeren Artikel über den Schuß des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, worin sie zum Schluß sagt: „Die Parteien werden sich der Pflicht nicht entziehen können, falls sie dem Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Fassung ihre Zustimmung glauben verjagen zu müssen, ihrerseits Mittel nachzuweisen, damit Ausschreitungen in der „modernen Arbeiterbewegung“ wirksam entgegengetreten werden kann. Die Anträge der Regierung würden aus der staatlichen Nothwendigkeit empor. Wer positive Maßregeln in jeder Form zurückweist, mußte den verantwortlichen Leitern am Staatsruder zu, mit verschärften Armen dem heranwachsenden widerrechtlichen Zustände zuzuschauen. Der bürgerliche Staat würde folgenfalls in die zweite Stelle rücken zu gunsten des Klassenbewußten Proletariats, welches nach dem Verhalten des Reichstages den Koalitionszwang und den Streik-Terrorismus für durchaus zuverlässige Kampfmittel im Ringen um günstige Arbeitsbedingungen und politischen Einfluß anzufassen berechtigt wäre.“

Die Vorarbeiten zur Durchführung der Organisation des Handwerkes auf Grund der Novelle vom 26. Juli 1897 und der Ausführungsbestimmungen dazu sind jetzt endlich soweit gediehen, daß die Wahlen für die Handelskammern etwa Ende dieses Jahres zur Ausföhrung kommen dürften. Der Vorstand des national-liberalen sächsischen Landesvereins hat der Fraktion des Reichstages wegen ihrer Haltung zur Streikvorlage ein Mißtrauensvotum ertheilt. An demselben Tage, an welchem der national-liberale Abg. Wassermann im Reichstage die Zuchthausvorlage verwarf, hat der sächsische Landesverein der Fraktion telegraphisch kurz

Zimmerchen auf das zierliche, weiße Sopha geworfen, hat die Arme unter den Kopf gekrenzt und denkt nach.

Aus dem anstößigen Schlafgemach, das eigentlich nur ein Alkoven ist, leuchtet etwas blüthenweißes, das leicht über zwei zusammengeschobene Stühle gebreitet ist. Es ist Dagmar's Ballkleid, das sie vorhin anprobirt hat; Elly hatte dabei, ihr zu Füßen knieend, um an dem Volant des Kleides noch etwas zu ordnen, ihr Werk liebevoll betrachtet und gesagt:

„Fräulein Dagmar sehen heute wunderbar hübsch aus.“

„Ach Elly, Sie übertreiben — aber das Kleid haben Sie wirklich reizend gemacht“, hatte Dagmar erwidert, „ich habe nie ein so hübsches besessen, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie sich so viele Mühe damit gegeben haben.“

Einen Dank für ihre Schneiderei zu ernten, war Elly neu — sie riß ihre wasserblauen Augen weit auf. Ihre Herrin pflegte gewöhnlich an fertigen Toiletten alles mögliche auszufehen und zu tabeln, fast jedes Mal hatte Elly Verdruß gehabt. Nur die hohe Sage, die Melitta oder vielmehr der Landrath zahlte, hielt sie davon ab, den unbequemen Dienst zu verlassen.

„Ich bin froh, daß gnädiges Fräulein mit dem Kleide zufrieden sind“, sagte sie, während sie Dagmar beim Ablegen der anprobirten Toilette half.

Nun, eine Stunde vor Beginn des Balles, grübelte Dagmar über die Lenkerung der Boffe nach. Sie hat nur ihr Gesicht und ihre halbe Bißte in ihrem kleinen Toiletten-Spiegel sehen können, den Haupteffekt des kleidsamen Anzuges hat sie noch nicht wahrgenommen, in ihrem bescheidenen Zimmer befindet sich kein größerer Spiegel, geschweige denn ein Trumeau.

(Fortsetzung folgt.)

und blüdig erklärt: Wir wünschen das Zustandekommen der Zuchthausvorlage. — Der national-liberalen Fraktion des Reichstages gehören drei sächsische Mitglieder an.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Nachricht, daß Deutschland die Bären-Insel annektr habe, ist falsch. Wir stellen bereits vor kurzem fest, daß die vom deutschen Seefischer-Verein veranlaßte Expedition lediglich zu Fischereizwecken nach jener Insel abgegangen war. Findet diese den Platz für jene Zwecke geeignet, so wird es ihr natürlich freistehen, auf dem herrenlosen Eiland zweckmäßig erscheinende Anlagen herzustellen und in Betrieb zu nehmen. Einen Auftrag oder eine Ermächtigung, namens des Reiches auf der Bären-Insel die deutsche Flagge zu hissen, erhielt weder jene Expedition noch sonst jemand, auch nicht Berner, mit dessen Unternehmen die deutsche Regierung nichts zu thun hat.“

Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg zufolge steht in Rußland der Erlaß neuer Vorschriften über die Beschäftigung von Ausländern in Fabriken bevor. Eine genaue Zählung aller in Betracht kommenden Personen sei angeordnet. Man befürchte einschränkende Bestimmungen.

Angewandt von Sozialisten wurde am Mittwoch einem Wolff-Telegramm zufolge in Sofia ein Subalternbeamter des Bureaus der bulgarischen Kammer auf offener Straße ermordet.

In China droht der englischen Regierung eine neue Niederlage. Die „Times“ meldet aus Peking vom 21. d. Mts., das Tsung-li-Yamen habe auf die Forderung der britischen Gesandtschaft, den Gouverneur von Kweichow unverzüglich seines Amtes zu entheben, weil er es unterlassen habe, die Mörder des Missionärs Fleming zu bestrafen, es rundweg abgelehnt, den Gouverneur seines Postens zu entsetzen.

Die Unruhen in Indien gelten als beigelegt. Wie der Gouverneur von Madras telegraphirt, ist die Ruhe im Norden von Tinnevely wiederhergestellt. Es sei nicht anzunehmen, daß die Unruhen sich nach Süden ausdehnten, 400 Verhaftungen seien vorgenommen und überall Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Die Regierung von Transvaal hat noch ein weiteres Entgegenkommen gegen England bewiesen. Sie hat endgiltig beschlossen, die Vertretung der Goldfelder im Volksraad zu erweitern und zwar wahrscheinlich bis zu sechs Mitglieder. Andererseits trifft auch die Regierung von Transvaal Vorbereitungen für den Fall des Krieges mit England. Der „Köln. Ztg.“ wird aus dem Haag gemeldet: In den amtlichen Kreisen verlanter, daß die Regierung Transvaals sich vorbereitet, im Falle eines Krieges mit England hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die Regierung der südafrikanischen Republik rüft demnach in sehr ernsthafter Weise. Sie hat dieser Tage bei Krupp in Essen 25 Schnellfeuergeschütze und mehrere großkalibrige Geschütze für die Festungsartillerie bestellt. — Aus England wird fortgesetzt berichtet, daß von Rüstungen gegen Transvaal gar nicht die Rede sein könne. „Daily Chronicle“ führt aus, daß zur Zeit von einer Verstärkung der englischen Truppen am Kap überhaupt keine Rede sei, abgesehen von geringen Ergänzungen, welche 500 Mann nicht überschreiten dürften.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Portugal ist ein Abkommen über gegenseitige Ermäßigung der Zölle, ähnlich dem Reziprozitätsabkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, geschlossen worden. Die einzelnen Bestimmungen des Vertrages sollen bis zur Ratifikation geheim gehalten werden.

Eine am Donnerstag in Detroit abgehaltene Versammlung von 3000 Deutsch-Amerikanern nahm eine Resolution an, worin angloamerikanische politische Bündnisse jeder Art energisch bekämpft werden und gegen die Bezeichnung der Amerikaner als Angelsachsen protestirt wird. — Der Dampfer „Zealandia“ segelte von San Francisco mit Verstärkungstruppen und Vorräthen nach Manila ab.

Eine in Washington eingegangene amtliche Depesche des Kommissars Tripp auf Samoa bestätigt die Depesche des Reuterschen Bureaus aus Apia. Das Staatsdepartement, zufrieden mit dem Programm, sieht dasselbe nicht als endgiltig an, sondern ist der Ansicht, daß es der Genehmigung durch die Mächte unterliegt. Die Abschaffung der Königswürde würde ohne Zweifel die Zustimmung der Mächte erhalten, wenn diese die Gewißheit haben, daß der Gouverneur in einer Art gewählt werde, welche die Sicherheit giebt für die Unparteilichkeit gegenüber den Bewohnern.

Ueber ein Borrücken des Kongostaates berichtet der Londoner „Daily Chronicle“.

Derfelbe erfährt, 3000 Mann der Truppen des Kongostaates schickten sich an, Bahrel Ghazal zu besetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1899.

Seine Majestät der König von Sachsen empfing heute Abend im Berliner Stadtschloße den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

Das Kronprinzenpaar von Griechenland ist, von Kopenhagen kommend, in Kiel eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen.

Nach einem Telegramm aus Wien beabsichtigt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe Anfang Juli seinen Sommeraufenthalt in Alt-Ruffee zu nehmen, wo ihm auch der österreichische Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, einen Besuch abstatten wird.

Das Befinden des an einseitiger Gesichtskrope erkrankten Herrn Staatssekretärs v. Podbielski ist, wie verlautet, durchaus befriedigend.

Der Geh. Finanzrath Sencke, Generaldirektor der Krupp'schen Werke in Essen, wird sich demnächst nach seiner Vaterstadt Dresden ins Privatleben zurückziehen.

Der Abg. Richter hat sich nach Wiesbaden zur Kur begeben, da er schon seit Monaten leidend ist. — Und in Wiesbaden hält sich zur Zeit auch Rickert auf.

Der Panzerkreuzer „Kaiser“ hat Ordre, auf der Heimreise aus Ostafrika die marokkanischen Küsten und speziell den Hafen von Tanger anzulaufen.

Der Ausstand der Berliner Steinseher ist beendet, nachdem die Innung den vom Gewerbegericht gefällten Schiedsspruch anerkannt hat. Die Meister verpflichteten sich, bis zum 1. Januar 1901 die neunstündige Arbeitszeit einzuführen und 65 Pfg. Stundenlohn; Ueberstunden mit 25 pSt., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 pSt. zu bezahlen.

Die Ein- und Ausfuhr von Getreide und Mehl im deutschen Zollgebiete stellte sich in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juni wie folgt: Die Einfuhr betrug: Weizen 7113 580, Roggen 2 070 374, Hafer 959 506, Gerste 4 140 668, Weizenmehl 228 294, Roggenmehl 5861 Doppelzentner. Die Ausfuhr betrug: Weizen 1237 814, Roggen 784 987, Hafer 430 065, Gerste 126 725, Weizenmehl 139 406, Roggenmehl 353 144 Doppelzentner.

Dresden, 23. Juni. König Albert ist heute Nachmittag 2 Uhr 15 Min. nach Berlin abgereist.

Ausland.

Wien, 23. Juni. Der Kaiser befand sich heute Vormittag zum ersten Male seit letztem Sonntag ganz außer Bett.

London, 22. Juni. In Richmond fand heute die Trauung der Prinzessin Marie von Mecklenburg-Strelitz mit dem Grafen Jametel statt. Der Herzog von Cambridge wohnte der Trauung, welche nach katholischem Ritus vollzogen wurde, bei. (Vorher der aus einer reich gewordenen Bürgerfamilie stammende, vom Papst nobilitirte Graf Paris verließ, um sich nach London zu begeben, erhielt er ein Dekret des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, welches ihn zum Grafen und Ritter des Ordens der wendischen Krone ernannte. Eine solche Verbindung, wie die zwischen dem Bürgergrafen und der Tochter eines regierenden Großherzogs, dürfte in der Weltgeschichte zum ersten Male zu verzeichnen sein. Das Haus Mecklenburg-Strelitz ist mit vielen Könighäusern verwandt.)

Provinzialnachrichten.

§ Culme, 23. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung. Ablösung von Erbzinjen.) Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am 26. d. Mts. nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Zu derselben stehen u. a. auf Tagesordnung die interimsische Besetzung der Schlachthof-Inspektorstelle bis zum Ablauf des Quaden-Quartals, 1. Oktober 1899; Antrag des Stadtwachmeisters Ortman auf Pensionirung zum 1. August d. Js.; Genehmigung des Ortsrats, betr. die gewerbliche Fortbildungsschule; Beschlußfassung über Uebernahme einer Filiale der Thorneer Kreisbank; Beschlußfassung über eine Petition, betr. die Errichtung einer öffentlichen städtischen Badeanstalt und Beschädigung des Städtetages. — Auf einigen hiesigen Grundstücken ruhen noch fogen., zu Martini i. Js. fällige, an die Kammereikasse zu zahlende Erbzinse und verschiedene Rentenbank- und Domänen-Renten. Einem berechtigten Wünsche der betreffenden Interessenten nachkommend, sind die städtischen Behörden der Ablösung dieser Belastungen näher getreten und schweben seit einiger Zeit diesbezügliche Verhandlungen mit der General-Kommission in Bromberg, die wohl alsbald zum Abschluß kommen werden, dergestalt, daß entweder eine einmalige Abfindungsumme gezahlt oder aber die gänzliche Abzahlung dieser Lasten im Wege der Amortisation erfolgen soll.

Gollub, 23. Juni. (Des Nordes) an dem Schmied Peter Zimwiel verdächtig, ist der Arbeiter Johann Zarembski verhaftet worden.

1. Beilage zu Nr. 147 der „Thorner Presse“

Sonntag den 25. Juni 1899.

Kotelnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1899.

(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 23 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Bürgermeister und Kammerer Stachowicz und die Stadträte Herren Krüwe, Dietrich und Matthes. Nach Eröffnung der Sitzung kamen zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Verlesung, für welche Stv. Hellmoldt referiert. 1. Rechnung der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse pro 1897/98. Die Rechnung schließt sehr günstig ab. Bei der Wasserleitungs-kasse betragen die Einnahmen 132 288 Mk., die Ausgaben 126 514 Mk. Es ergibt sich ein Bestand von 5773 Mk. An Wassergeld kamen gegen den Etat 18 600 Mk. mehr ein. Bei der Kanalisations-kasse betragen die Einnahmen 141 367 Mk., die Ausgaben 99 044 Mk. Somit war Ende März ein Bestand von 42 362 Mk. vorhanden. An Kanalisationsgebühren kamen gegen den Etat über 3000 Mk. mehr ein. Bürgermeister Stachowicz bemerkt, über die Verwendung des Bestandes solle später beschlossen werden. Vielleicht nehme man die neue Anleihe um den Betrag des Bestandes niedriger. Stv. Kordez: Beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation habe die Gasanstalt durch Rohrbrüche und Gasverlusten erheblichen Schaden gehabt. Ob man denn nicht dafür aus der Wasserleitungs-kasse etwas an die Gasanstalt zurückzahlen wolle. Bürgermeister Stachowicz: Die Sache sei schon sechs Jahre her und in den Deputationen doch bereits erledigt worden. Die Versammlung genehmigt die Rechnung. — 2. Von den Protokollen über die monatlichen Revisionen der Kammerhauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 31. Mai 1899 wurde Kenntnis genommen. — 3. Finalabschluss der Arztskassenkasse pro 1. April 1898/99. Die Ausgaben, welche 29 710 Mk. betragen, überschreiten den Etat um 2500 Mk., infolge dessen ein Voranschlag in dieser Höhe vorhanden ist. Auf eine Anfrage des Stv. Cohn theilt Referent mit, daß sich der Voranschlag aus einer besonderen Ausgabe für notwendige Bauarbeiten im Arztskassengebäude ergebe. Von dem Finalabschluss nimmt die Versammlung Kenntnis. — 4. Finalabschluss der Jakobshospitalskasse. Die Einnahme beträgt 7801 Mk., die Ausgabe 7262 Mk., ergibt sich ein Bestand von 538 Mk. — 5. Finalabschluss der Katharinen-(Elden-)Hospitalskasse. Die Ausgabe stellt sich auf 3257 Mk., es ist ein Bestand von 7,81 Mk. vorhanden. Auch von diesen beiden Finalabschlüssen wird Kenntnis genommen. — 6. Rechnung der Gasanstaltskasse pro 1897/98. Die Einnahmen betragen 322 900 Mk., die Ausgaben 278 009 Mk., somit ist ein Bestand von 44 891 Mk. vorhanden, wozu noch 4030 Mk. Bestand aus der Restenverwaltung kommen. Unter Genehmigung der vorgelagerten Etatsübersichtungen wird der Rechnung Entlastung erteilt. — 7. Finalabschluss der Waisenhauskasse pro 1. April 1898/99. Die Einnahmen betragen 8260 Mk., die Ausgaben 6130 Mk., verbleibt ein Bestand von 1834 Mk. Der Bestand soll wie folgt verwendet werden: 685 Mk. werden als Zuschuß der Kammerkasse nicht abgehoben, 1010 Mk. werden kapitalisiert und der Rest wird auf neue Rechnung übernommen. Die Versammlung nimmt von dem Abschluß Kenntnis und genehmigt die Verwendung des Bestandes. — 8. Finalabschluss der Kinderheimkasse. Die Einnahmen betragen 12 465 Mk., die Ausgaben 9550 Mk., verbleibt ein Bestand von 2915 Mk. Von dem Bestande sollen 2000 Mk. auf den Zuschuß aus der Kammerkasse weniger abgehoben werden, der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Von diesem Abschluß nimmt die Versammlung ebenfalls Kenntnis. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Wolff. 1. Der Bescheid im Waisenhaus und Kinderheim wird wie bisher auf 28 Pf. pro Kopf und Tag festgesetzt. 2. Gegenüberung der Museumsgegenstände. Die Gegenstände waren bisher mit 3500 Mk. versichert. Nachdem jetzt gerichtliche Ordnung im Museum geschaffen hat Herr Dr. Kirmezer, Berlin den Wert der Gegenstände des Museums, der ja auch in den letzten Jahren sehr bereichert worden, auf über 20 000 Mk. geschätzt, wozu noch die Göttinger'sche Münzsammlung von 20 000 Mk. Werth kommt. Die Versicherung soll bei der „Union“ mit 1/4 % pro Mille erfolgen, nachdem die Gesellschaft zuerst 2 % bringt hierbei folgendes Rechtsanwaltschaft Schlee bringt hierbei folgendes zur Sprache: Im Rathhause seien alte Thüren zc. von werthvoller Arbeit, die sich in schlechtem Zustande befinden, so namentlich die Thür zum Schöffensaal mit der Figur eines polnischen Königs. Wenn man für die Erhaltung dieser Sachen nichts thue, würden sie sehr an ihrem Werthe verlieren. Seit Jahren sei nichts geschehen, ob nicht ein besonderer Fonds dafür bestehe? Er richte an den Magistrat die Bitte, die schadhaften von den alten Thüren ausbessern zu lassen, damit wir sie auch in Zukunft noch haben. Es würde nicht sparsam sein, wollte man nichts thun, denn die Gegenstände würden dann an ihrem Kunstwerth bedeutend verlieren. Bürgermeister Stachowicz: Die Museums-Deputation dieser Sache beschäftigt und es werde zur Erhaltung besonderer Fonds dafür bestrebt werden. Ein Die Versicherung der Gegenstände des Museums zc. über die Vermietung des Rathhausgebäudes Nr. 21 wird die Verlängerung des Vertrages mit dem Schuhmachermeister Schwabach auf drei Jahre genehmigt. Schwabach zahlte jährlich 625 Mark. — 4. Zur Beschaffung eines 15 Meter langen Schlauches für die vierte Gemeindefeuerwehr Fabrikant Dietrich zu Beschaffungszwecken auf der 32 Mark bewilligt. — 5. Entsendung von Vertretern zum 19. westpreussischen Feuerwehrtage in Dt. Krone am 9. Juli. Der Magistrat hat

beschlossen, den Führer der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Stadtrath Vorkowski, mit einem von ihm zu bezeichnenden Spritzenmeister zu entsenden. Die Versammlung stimmt dem zu. Bürgermeister Stachowicz: Herr Vorkowski habe mitgeteilt, daß er wahrscheinlich verhindert sein würde, nach Dt. Krone zu fahren. Er, Medner, nehme an, daß die Versammlung damit einverstanden sein würde, wenn statt seiner event. Herr Brandinspektor Stadtbaumeister Leipolz fahre. — 6. Vergabe einer Parzelle nördlich der verlegten Parallelstraße 7 an die St. Marien-Kirchengemeinde zur Einrichtung eines Begräbnisplatzes. Im Jahre 1893 wurde eine Parzelle zu einem Begräbnisplatz an die St. Johannisgemeinde abgegeben. Diese mußte den Platz einheben lassen und wollte einen Theil der Kosten dafür von der Mariengemeinde, welche den Begräbnisplatz mitbenutzte, erstattet haben. Hierüber kam es zu Mißverständnissen, und da auch der Platz für die beiden Gemeinden zu klein ist, bittet die St. Mariengemeinde nun erneut darum, auch ihr eine Parzelle zur Anlage eines eigenen Begräbnisplatzes abzugeben. Der Werth der abzutretenden Parzelle ist bei seinem kuppelartigen Charakter auf nur 0,50 Mark pro Quadratmeter geschätzt. Der Magistrat hat beschlossen, die Parzelle zu einem verlegten Parallelstraße in Größe von 6600 Quadratmetern der St. Mariengemeinde unentgeltlich abzugeben, mit der Bedingung, daß Leichen von Moser dort nicht bestattet werden dürfen und daß der Platz an die Stadt zurückfällt, wenn er nicht mehr als Begräbnisplatz benutzt wird. Im Anbetracht kam zwar die Meinung zum Ausdruck, daß die Stadt für den Platz einen Preis zu fordern hätte, aber die Mehrheit entschied sich doch dafür, den Platz unentgeltlich abzugeben, da der Marienkirche billig sei, was der Johannisgemeinde recht war. Es wird jedoch von Seiten des Ausschusses der Zusatzantrag gestellt, daß in Zukunft Gelände zu Kirchhofanlagen nicht mehr unentgeltlich hergegeben werden soll. Mit diesem Zusatzantrag wird die Magistratsvorlage genehmigt. — 7. Ein Gesuch des Bäckers des Ziegeleigehäuses um Zuerkennung des Rechtes zum alleinigen Ausschank auf den Plätzen oberhalb des Ziegeleiparkes ist bei dem Stadtverordneten-Vorherr eingegangen. Auch an den Magistrat hat der Bäcker ein gleiches Gesuch gerichtet. Der Ausschuss hat sich mit dem Schreiben nicht weiter beschäftigt, da man sich ohne weiteres sagte, daß kein Monopol gegeben werden könne, er beantragt, das Gesuch dem Magistrat zur Entscheidung zu übergeben. Bürgermeister Stachowicz bemerkt, der Magistrat habe das Gesuch in seiner gestrigen Sitzung abgelehnt. Die Versammlung beschließt nach dem Anschauungsantrag. — 8. Projekt eines Anschlussgleises von der Kreuzungstelle Katharinenflur nach dem Thorer Schlachthaus und der Stärkefabrik. Zu dem Bericht des Referenten geben noch Stadtrath Krüwe und Stv. Rechtsanwaltschaft Schlee nähere Erläuterungen. Die Stadtverordneten haben für die Anlage des Anschlussgleises bereits 57 000 Mark bewilligt, und es wurde ihrerseits dem vorgelegten Projekt zugestimmt. Zugunsten ist das Projekt der Einrichtung einer Stärkefabrik auf der Jakobsvorstadt zur Verwirklichung gekommen und nachdem die Gesellschaft, welche die Fabrik baut, für dieselbe den Anschluss an das Geleis nachgesucht, hat das Projekt für die Anlage neu aufgestellt werden müssen. Die Bahnanlage rückt östlicher und wird nun durch Terrain geführt, welches die Bauanlagengesellschaft der Stadt unentgeltlich miethsweise abtritt; ein Stück bei Treppisch wird in gleicher Weise von der Firma Kuntz und Kuttler überlassen. Da die Ueberlassung grundbuchmäßig eingetragen wird, ist sie so gut wie käufliche Abtretung. Die Bauanlagengesellschaft hat sich nur auszubedenken, daß ihr als Anlieger Anschlüsse an die Bahnanlage gestattet werden, wozu bei dieser Privat-Bahnanlage, wie Stv. Schlee bemerkt, auch jeder andere Anlieger das Recht habe, sobald der genannten Gesellschaft ein besonderes Recht nicht eingeräumt werde. Grunderwerbsteuern giebt es bei dem neuen Projekt nicht; die Grundbänke, die bei dem ersten Projekt erfolgen sollten, fallen fort, betreffs einer Ueberrückung Parzelle war bereits ein Vertrag abgeschlossen, der sich aber wohl lösen lassen wird. Die Bahn ist nach dem neuen Projekt länger und hat eine bessere Einfahrt in das Schlachthaus; das für den Viehhof bestimmte Vieh wird an einer Rampe abgeladen und kommt nicht erst in das Schlachthaus. Die Sendungen für die Schlachthausbahn gehen nicht, wie es bisher sein sollte, erst nach dem Hauptbahnhofe, sondern direkt nach der Weiche Katharinenflur; die entladenen Waggons brauchen auch nicht nach dem Hauptbahnhofe zurückgeschickt werden, sondern gehen wieder nach der Katharinenflur-Weiche. Dadurch verringert sich die Ueberführungsgebühr. Für das neue Projekt stellt sich die Kostensumme auf 67 000 Mark, wozu noch 4-5000 Mark kommen aus kleinen Veränderungen, welche die Eisenbahnverwaltung für notwendig hält. Die Stärkefabrik hat sich bereit erklärt, den Betrag, welcher die ursprüngliche Kostensumme von 57 000 Mk. übersteigt, auf ihren Theil zu übernehmen, auch trägt sie den Haupttheil der für den Betrieb der Bahn entstehenden Kosten, entsprechend dem Antheil an dem Verkehr, der für das Schlachthaus täglich etwa vier Waggons, für die Stärkefabrik aber täglich 40 Waggons betragen wird. Vom Magistrat wird daraufhin ein Voranschlag von 20 000 Mk. von der Stärkefabrik-Gesellschaft eingefordert. Den Bau der Bahnvorlage führt die Stadt aus. In dem Termin, der zur Erhebung von Einwendungen gegen das Bahnprojekt zuletzt aufand, ist nur die Höherlegung einer Bachbrücke gefordert worden, welches Verlangen auch anerkannt ist. Stv. Schlee empfahl das neue Projekt, welches der Stärkefabrik schon und auch etwaigen weiteren neuen Industrieetablissemens den Anschluss an die Bahn ermöglicht. Die Stadt müsse die sich jetzt hier entwickelnde Industrie in ihrem eigenen Interesse unterstützen. Die Stärkefabrik sei zu den Kosten wohl stark genug heran-

gezogen; sie werde schon heute 36 000 Mk. zu zahlen haben. Stv. Leutke fragt, ob mit der Schlachthausbahn auch andere Güter, wie vielleicht ein Wagen Kohlen für jemand auf der Jakobsvorstadt zc., befördert werden könne. Stadtrath Krüwe: Das lasse die Eisenbahnverwaltung, welche den Betrieb habe, nicht zu. Anlieger, die anschließen, können die Bahn benutzen, andere nicht. Stv. Leutke: Dann erscheine ihm das, was die Stadt für die Bahn aufwenden solle, doch etwas sehr hoch. Ob denn die Beförderung nicht auch anderer Güter durchzuführen sein würde? Vorkowski: Er müsse darauf hinweisen, daß die 57 000 Mk. bereits bewilligt seien. Stadtrath Dietrich: Das Geld für den Bahnbau wird von der Schlachthaus-Verwaltung aufgebracht werden. Wenn die Bahn auch in den ersten Jahren noch keinen Ueberschuss ergeben werde, so werde man doch durch die vermehrte Einfuhr von polnischen Schweinen eine erhöhte Einnahme aus Schlachtgebühren haben. Eventuell würde man die Schlachtgebühren erhöhen, jedenfalls müßte der Etat ohne Zuschuß aus der Kammerkasse balancieren. Das entspräche ja auch ganz den gesetzlichen Vorschriften für solche kommunalen gewerbliche Anlagen. Stv. Leutke: Ob denn nicht etwa die Stärkefabrik andere Güter befördern könne. Stadtrath Krüwe: Verneint auch diese Frage. Welches Bedürfnis solle denn überhaupt für die Beförderung solcher anderen Güter da sein? Stadtrath Dietrich: Die Zahlung der Ueberführungsgebühr würde den Vortheil der bequemen Einfuhr mindestens aufheben. Auf eine Frage des Stv. Hellmoldt erklärt Stadtrath Krüwe, die Grunderwerbsteuern seien bei dem neuen Projekte zwar fort, aber man werde trotzdem dieselbe Summe von 57 000 Mark brauchen, denn seit den 1 1/2 Jahren, vor welchen das erste Projekt aufgestellt, seien die Materialpreise um 20 Proz. gestiegen. Medner bittet noch, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Zeitersparniß wegen die Arbeiten für den Bahnbau in beschränkter Submision vergeben werden. Es sollten zwei Danziger und zwei hiesige Firmen zur Abgabe von Offerten aufgefordert werden. Nach Schluß der Debatte wird das neue Projekt für das Anschlussgleis nach dem Schlachthaus nach der Magistratsvorlage genehmigt und dazu der zur Versammlung aufgenommene Zusatzantrag Krüwe auf Vergütung der Arbeiten in beschränkter Submision angenommen. — Stadtverordneten-Vorherr Boethke giebt den Vorsitz an den Alterspräsidenten Rensch ab, da vor die Sitzung verfallen muß. — 9. Für die neue Stadtverordneten-Ergebnis am 10. Juli werden als Beisitzer die Stv. Wegner und Koge und als Stellvertreter die Stv. Hartmann und Kitzweger, die schon bei der früheren Wahl als solche fungierten, gewählt. — Außer der Tagesordnung wird noch, nachdem die Dringlichkeit anerkannt, über ein erneutes Gesuch der Elektrizitäts-Gesellschaft um Ermäßigung des Preises für verbrauchtes Wasser beraten. Vom Dezember bis Mai d. Js. hat das Elektrizitätswerk für 5400 Mark Wasser aus der Wasserleitung verbraucht. In wiederholten Eingaben bittet die Elektrizitäts-Gesellschaft, bei dem starken Verbrauch von über 100 000 Kubmtr. pro Jahr ihre einen Preis von erheblich unter 10 Pf. zu gewähren, wie er auch anderen bewilligt worden, und die Summe von 5400 Mark für das schon verbrauchte Wasser zu ermäßigen. Der Magistrat hat beschlossen, die Summe auf 4000 Mark zu ermäßigen, im übrigen aber es bei dem kürzlich gefassten Beschlusse zu belassen, daß die Ermäßigung bei größerem Verbrauch 10 Pf. betragen soll. Stadtrath Krüwe bemerkt, der Magistrat sei zu dem Beschlusse, die Summe auf 4000 Mark herabzusetzen, gekommen, weil man annehmen müsse, daß bei dem starken Wasserverbrauch eine Vergütung stattgefunden habe, oder ein nicht richtiges Funktionieren des Wassermeßers vorliege; erst jetzt sei ein Kontrollapparat angebracht. Ursprünglich habe das Wasserwerk seinen Wasserbedarf aus eigenen Brunnen decken wollen. Mit den Brunnen ging die Sache aber nicht, und mit einem Male merkte man auf dem Wasserwerk einen enormen Wasserverbrauch, ohne daß dieser festzustellen war. Schließlich stellte sich heraus, daß die Brunnenbohrer auf dem Elektrizitätswerk sich in der Weise geholfen, daß sie heimlich einen Anschluss an die Wasserleitung gemacht, wozu die Vertriebsleitung nichts wußte. Eine außerordentliche Preisermäßigung unter 10 Pf., nämlich von 6 Pf., habe nur die städtische Forstverwaltung und die Fortifikation für die Besprengung einer Anlage auf der Wilhelmstadt, wobei ebenfalls die Stadt ein Interesse habe. Stv. Wegner erklärt sich gegen jede Preisermäßigung beim Wassergeld. Stv. Leutke meint, man könne sich schon mit den 4000 Mark begnügen. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrag zu. — Ueber einen weiteren nicht auf der Tagesordnung stehenden Magistratsantrag, 300 Mark für eine Erhebung der Stadt zum Provinzial-Landesdiesigen zu bewilligen, referiert dann noch Stv. Hellmoldt. Der Antrag wird genehmigt. Schluß der Sitzung um 5 1/2 Uhr.

(Jahresbericht der Handelskammer.) Ueber die „allgemeine Lage des Handels und der Industrie“ heißt es weiter: Die beiden großen Kanalprojekte, der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und der Mittellandkanal, haben auch für uns ein hervorragendes Interesse. Wir haben wiederholt Gelegenheit genommen, uns auf das wärmste für die Durchführung des Wasserweges Berlin-Stettin in östlicher Uferführung mit einem Seitenkanale Alt-Friedland-Riftrin anzupfehlen. Durch diese Trasse in Verbindung mit dem projektierten Teltower Kanal würde erst der Mittellandkanal für uns nutzbar werden, da sie die direkteste Verbindung mit ihm herstellen und damit die Aussicht eröffnen würde, den Diten und Westen Deutschlands mehr als bisher zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiete umzugestalten, wozu nach unserer Ueberzeugung die östliche Landwirtschaft den Hauptvortheil haben würde. Natürlich sehen wir dabei vor, daß gleichzeitig mit der Herstellung des Mittellandkanals und des Schiffahrtsweges Berlin-Stettin die Leistungsfähigkeit der östlichen Wasserstraßen erhöht wird, damit Schiffe von 600 Tonnen Ladefähigkeit auf dem ganzen Wasserstraßennetz verkehren können und Umladungen, die den Werth einer Wasserstraße bedeutend verringern, vermieden werden. Von großer Bedeutung wird der Ausbau der Wasserstraßen für uns werden, falls es uns gelingt, den Bau eines Holzhafens bei Thorn zu verwirklichen, worauf wir mit Sicherheit rechnen zu können glauben, da die Staatsregierung dem Projekte das größte Wohlwollen entgegenbringt und ebenso die Holzinteressenten die baldige Ausführung dringend wünschen. Ohne Zweifel würde durch den Hafen der Holzhandel größere Sicherheit und Bewegungsfreiheit erlangen, ferner würde aber auch an dem Hafen sich bald eine umfangreiche Holzindustrie entwickeln, was ja für den industriearmen Osten von großer Bedeutung sein würde. Auf anderem Gebiete ist ja kürzlich hier eine industrielle Anlage gegründet worden, nämlich eine Kartoffelstärkefabrik, die jährlich ca. 600 000 Pfd. Kartoffeln verarbeitet und schon in diesem Herbst in Betrieb gesetzt werden soll. Mit Rußland hat sich der allgemeine Verkehr Deutschlands wieder gehoben und die gegenwärtigen Folgen des deutsch-russischen Handelsvertrages können von keinem Einseitigen geleugnet werden. Wenn dabei der Thorer Detailhandel über die Abnahme des Verkehrs mit Rußland klagt, so liegt dies an den unangenehmen Grenzschwierigkeiten, die haben und drüben den Reisenden gemacht werden und den Grenzverkehr immer mehr einschränken. Hier wäre eine Erleichterung, die bei gutem Willen ohne Gefährdung der Zollsicherheit möglich wäre, dringend erwünscht, um den Verkehr Thorns, das ja wegen der Nähe der Grenze nur über ein geringes deutsches Hinterland verfügt, zu fördern. Die einzelnen Industriezweige weisen zwar, wie wir oben erwähnt, fast alle einen erhöhten Absatz auf, doch ist der dadurch gewonnene Vortheil durch die Steigerung der Rohmaterialienpreise zum Theil wieder verloren gegangen. Die Maschinenfabriken sind genügend beschäftigt gewesen, sie klagen jedoch darüber, daß die Stützen- und Walzwerke zur Erledigung von Aufträgen Lieferfristen von 1/2 Jahr und darüber verlangen. Ein recht günstiges Resultat weisen unsere Schuhfabriken auf, die bei genügendem Angebot von Arbeitskräften ihren Absatz hauptsächlich in Rheinland und Westfalen fanden; Beschäftigung war stets vorhanden, ja es mußte zeitweise sogar mit Ueberstunden gearbeitet werden. Auch die Seifenfabriken haben ihren Absatz erhöhen können, doch hatten sie viel unter den sich stetig erhöhenden Fett- und Delpreisen zu leiden. Noch weniger befriedigend war das Geschäftsjahr für die Ziegeleibetriebe, die anstatt des erhofften Aufschwunges sogar die Preise herabsetzen sehen, wobei noch ungenügende Kreditgewährung und der Mangel direkter Bahnanbindung das Geschäft schädigten. Die schon jahrelang angeforderte Ziegeleivereinigung ist zwar zu Stande gekommen, doch haben sich nicht alle Betriebe angeschlossen; dennoch hofft man, der allgemein fühlbar gewordenen Preisdrückerei jetzt besser entgegenwirken zu können. Der Betrieb der Sonntagshafenfabriken war zufriedenstellend, ähnlich wie im Jahre vorher; der Absatz nach überseeischen Ländern nimmt erfreulich zu. Die Spiritusindustrie blickt auf ein Jahr zurück mit ganz enormer Preishöhe, die vom April bis Oktober anhält, um dann plötzlich herabzugehen, da der Konsum bei den hohen Preisen sich verringerte. Die hiesigen Fabriken haben einen beträchtlich höheren Absatz gehabt, als in den früheren Jahren. Die Zuckerfabrik in Culmsee hat ihre Einrichtungen derart erweitert, daß sie im Stande ist in 24 Stunden 50 000 Zentner Rüben zu verarbeiten; in der letzten Kampagne hat sie sich durchschnittlich 43 700 Zentner in 24 Stunden verarbeitet. Die Rübenenernte war wegen der nassen Felder recht schwierig, auch mangelten die Arbeitskräfte; der Zuckergehalt der Rüben war gut, wenn er auch den des Vorjahres, den höchsten seit Bestehen der Fabrik, nicht erreichte. Ueber die Zukunft der deutschen Zuckerfabrik schreibt die Culmseeer Fabrik in ihrem letzten Jahresberichte: „Die Aussichten für die Zukunft der deutschen Zuckerfabrik sind nicht glänzend. Die Rübenzuckerproduktion in Amerika scheint einen rapiden Aufschwung zu nehmen, neue große Fabriken werden dort, namentlich in Kalifornien, errichtet. Die Verhältnisse auf Ruba dürften sich jetzt in nicht allzulanger Zeit wieder ruhiger gestalten und damit die Zuckerproduktion dort wieder steigen. Ruba produzierte vor dem Krieg ca. 20 Millionen Zentner Zucker, in den letzten Jahren nur 5-7 Millionen. Diese beiden Umstände könnten bewirken, daß Amerika in nicht zu langer Zeit auf europäischen Zucker gänzlich verzichten kann. Man weiß ja heute allerdings noch nicht, ob Amerika den Rubanzucker gänzlich frei von Zoll hereinlassen wird — denn andererseits würde hierdurch die neu aufblühende amerikanische Zuckerindustrie zweifellos schwer geschädigt. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, die deutsche Zuckerindustrie muß schwerer Zeiten entgegengehen, sobald die Produktion Rubas ihre alte Höhe erreicht und Amerika seine Produktion unverhältnismäßig steigert.“ Unsere Getreidemühlen sind durch den auf die durch die amerikanische Spekulation hervorgerufene Getreidehaufe folgenden plötzlichen Zusammenbruch schwer geschädigt worden; sie klagen ferner über den Getreideausnahmetarif nach Danzig und über die mangelhafte Qualität der 97er Ernte, die sie zu Ankäufen theuren ausländischen Getreides zum Zwecke der Mischung zwang. Neue im Osten erbaute Großmühlen haben bei dem geringen Konsum unserer Ostprovinzen eine erdrückende Ueberproduktion hervorgerufen. Die Wiedereinführung des Staffeltarifes nach dem Westen für Getreide und Mühlenfabrikate wird als dringend erwünscht bezeichnet, doch dürften Getreide und Mehl keinesfalls differenziell behandelt werden, da sonst der Ruin unserer Mühlen unausbleiblich sein würde. Der Getreidehandel blickt auf ein im allgemeinen günstiges Jahr zurück, da die Preise verhältnismäßig hoch waren und der Ausnahmetarif nach Danzig das Absatzgebiet erweiterte. Dieser Tarif

Bekanntmachung, betreffend Stadtverordneten-Erwahl.

Nachdem die an Stelle des in den Magistrat eingetretenen Herrn Kaufmann Dietrich am 19. Dezember vorigen Jahres erfolgte Wahl des Herrn Rechtsanwalt Aronsohn zum Stadtverordneten — Wahlperiode bis Ende 1900 — durch den Bezirks-Ausschuß in Marienwerder wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt worden ist, hat der Magistrat beschlossen, eine neue Erwählung stattfinden zu lassen. Die Wahl ist von den Wählern der II. Abtheilung vorzunehmen. Demzufolge werden die Wähler der II. Abtheilung, welche in dessen noch besondere Einladungs-schreiben erhalten, auf Montag den 10. Juli d. Js. vormittags während der Stunden von 10 bis 1 Uhr hierdurch eingeladen, im Stadtverordneten-Sitzungs-saal zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Sollte engere Wahl notwendig werden, so wird dieselbe an demselben Orte und zu derselben Zeit am Mittwoch den 26. Juli d. Js. stattfinden, und werden die Wähler zu dieser zweiten Wahl durch eine das Ergebnis der ersten Wahl angegebende Bekanntmachung des Wahlvorstandes noch besonders angefordert werden. Thorn den 19. Juni 1899. Der Magistrat.

Parzellierungs-anzeige!

Die Besichtigung des Herrn Paul Konzowski in Gumowo bei Seibitz, bestehend aus ca. 60 Morgen bestem Acker mit Gebäuden und Inventar werde ich am Mittwoch den 28. d. Mts. von 12 Uhr mittags ab an Ort und Stelle im ganzen oder in Parzellen unter günstigen Bedingungen verkaufen, wozu Käufer ergebenst einlade.

V. Hinz, Thorn, Schillerstraße 6.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Tausende v. Anerkennungen beweisen es, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile nicht nur die besten, sondern auch die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. J. F. MEYER, Bromberg. Krates u. größtes Ostdeutsches Fahrrad-Versand-Haus.

Nähmaschinen!

30% billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Gotharnige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark.** Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen. Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Zur Saat.

Senf, Buchweizen, Lupinen, Kleesaat, Grassamen, Hafer, Gerste, Erbsen, Stoppelnrüben, Sommerrüben u. s. w. offerirt H. Safian.

Fremdliche Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Keller, vom 1. Juli d. Js., Tuchmacherstr. Nr. 1, zu vermieten.

Das photographische Atelier

Neust. Markt und Gerechtestr.-Ecke empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Aufnahmen in feinsten und künstlerischer Ausführung.

C. Bonath, Photograph.

Gebrüder Pichert, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn, Culmsee, Asphalt-, Dachpappen- und Holzzement-Fabrik, Bedachungs- und Asphaltirungs-Geschäft, Verlegung von Stabfußböden, Mörtelwerk und Schieferschleiferei, Lager sämtlicher Baumaterialien empfehlen sich zur bevorstehenden Bauzeit unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Sonnenschirme und Damenhandschuhe werden für jeden Preis ausverkauft. Minna Mack Nachf.

Naumann's Germania-Räder sind und bleiben die besten deutschen Räder. Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend: C. B. Dietrich & Sohn, THORN. Fahrunterricht gratis. Reparaturen billigst. Sämtliche Zubehörtheile, Glocken, Laternen etc.

Reparaturen an Lokomobilen, Dampf-Dresch-Maschinen, Dampfmaschinen und Dampfkefeln, sowie an sämtlichen landwirthschaftlichen Maschinen, Einziehen von neuen Fenerbuchsen und Siederöhren übernimmt und führt zu billigen Preisen aus E. Drewitz, Thorn, Eisengleiserel, Kesselschmiede und Maschinenfabrik.

Schönheitsmittel. Schönheitsmilch „Sonja“, gefeuchtet geschliffen, macht die rauhe, spröde, rissige Haut zart, geschmeidig und jugendlich, vorzügliches Erhaltungsmittel und Verschönerungsmittel bei allen Hautunreinheiten 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. Schönheitsseife „Sonja“ Stück 1,00, 3 Stück 2,50. Haut-Creme „Sonja“ 1,50. Hygienisches Haar- und Kopfwasser „Sonja“ (gef. geschliffen) unzersehrhaft das den besten Kopfwasser bei Haarausfall, Schuppen- und Schinvenbildung. Stärkt und belebt den Haarboden 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. Schuppenhomade „Sonja“ 1,50. Haarhomade „Sonja“ 1 Mk. Saarl „Sonja“ 1 Mk. Zahn- und Mundwasser „Sonja“ erhält den Mund frisch, stärkt und befeuchtet das Zahnfleisch, entfernt üblen Geruch des Athems und verschönt die Zähne. Fl. 1,25. Nur zu beziehen durch Chemische Institut, Berlin S. W., Königgräberstraße 82 o. Bestellungen per Postkarte oder Brief werden sofort ausgeführt.

Herrmann Janke's weltberühmter „Haarfarbe-Wiederhersteller“ ist das beste Haarfarbmittel der Welt. Ohne Blei und Schwefel. Durch paarmaliges Einwaschen erhält jedes ergraute Haar seine frühere echte Farbe wieder, ohne die Haut zu fäulen oder abzufärben. Garantie für Erfolg. Chemisch analysirt, ärztlich empfohlen! 3 Flasche 3 und 9 Mark direkt nur Mittelstraße 61, 6 Mal prämiirt. Gegründet 1872. Weinverkauf für Thorn und Umgegend: Paul Weber, Culmerstraße.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung**, welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen, Eltern und Vormünder belieben gratis Infinitivnachrichten zu verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.** Königl. behördl. konzeffionirte Anstalt.

Bad Warmbrunn Eisenbahnstation 346 m. ü. M., zu den Wildbädern gehörig, mit 6 Thermalquellen von 25° bis 43°C. Trink- und Bädereien. Bassin-, Wannen- und Douche-Bäder. Eigene Anstalten für Hydrotherapie und Moorbäder, hydroelektrische, kohlen-saure und medizinische Bäder jeder Art. **Klimatischer Kurort** in herrlichster Gebirgs-Gegend am Fusse des Riesengebirges. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Prospekt durch die Bade-Verwaltung.

Bauguß: Säulen aller Art, glatte und verzierte, Schaufenster- u. Stallsäulen, Ankerrosetten, Unterlagsplatten, Zaunständer, Wendel-Treppen von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen für alle Zwecke. Gußeiserne Fenster in den gangbarsten Größen liefert prompt und billigt die Eisengießerei und Maschinenfabrik **E. Drewitz, Thorn.**

Schleising'sche sind die besten und billigsten. Mein Nichtbeitritt zum Tapetenring bringt meinen geschätzten Kunden und Käufern diesmal mehr als **50% Ersparniß!** **Gustav Schleising, Bromberg.** Erstes Ostdeutsches Tapeten-Verkauf-Haus. — Gegründet 1868. Muster überallhin frei. Preisangabe erwünscht.

J. Jablonski, Maler, Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 7/9. Nach langjähriger Thätigkeit in größeren Städten des In- und Auslandes, sowie mit den **Neuheiten meiner Branche vollständig vertraut,** empfehle ich mich einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, als **Dekorations- und Stubenmalerei, Facaden und Oelanstrichen, sowie Tapezieren.** Jeden mir überwiesenen Auftrag werde ich sauber, schnell und billig ausführen und bitte ich, mich gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **J. Jablonski.**

Erstes Schlesiendes Backofenbau-Geschäft u. Backofen-Armaturen-Fabrik. Neu- und Umbau von Backöfen für Kohlenfeuerung einfacher und praktischer Konstruktion werden schnell und sachgemäß unter Garantie ausgeführt. Lager von Backofen-Heizplatten, Wölbsteine u. Thonmehl etc. in bester Qualität. Eigtheilmaschinen bei Baarzahlung äußerst billig. Preisliste gratis und franco. Nähere Anstalt über die Güte meiner Backöfen ertheilt gern Herr **Bäckermeister R. Leibbrandt** in Culmsee, woselbst auch ein von mir erbauter Kohlenofen besichtigt werden kann. **Friedrich Wieland, Waldenburg i. Schles.**

Das solideste Fahrrad ist **„Wanderer“.** Verkaufsstelle: Walter Brust, Thorn.

6. Westpreussisches Bundeschießen Thorn am 23., 24., 25. Juli cr. Für diese Festtage werden in Stadt u. Bromberger Vorstadt möblirte Zimmer für die fremden Schützen gesucht. Angebote mit Preisangabe, welche spätestens bis 1. Juli entgegengenommen werden, sowie Anmeldungen für etwaige **Freiquartiere** nehmen entgegen die Herren: Kaufmann H. Krollich, Altstadt, Markt 20, u. Uhrmacher Louis Grunwald, Neustadt, Markt 12.

Zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrbrunnen, Zementrohren-Brunnen, Wasserleitungen, Kanalisationen** empfiehlt sich **Briesener Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik Schröter & Co.**

Baderstr. 23, neben **Georg Voss,** bestehend aus **Laden und 3 Stagen,** ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Sehr geeignet für **Bureau-Räume, Bierverlags-Geschäft u. c.** **Veränderungen** werden je nach Wunsch des Miethers ausgeführt. Nähere Auskunft ertheilt **Philipp Elkan Nachf.**

JAVOL Der rapid steigende Konsum bedeutet eine Umwälzung auf dem Gebiete der Haarpflege, eine freudig zu begrüßende Wendung zum Besseren, gegenüber der bisherigen Anwendung vielfach schädlicher, oft schon ranziger Kosmetika, giftiger und feinerer Tinkturen, gefälschter Öle, die vielleicht nur durch einen schönen Geruch über ihre Werthlosigkeit hinwegtäuschen. Javol ist unter jeder gewünschten Garantie vollkommen unschädlich. Es gehen nahezu täglich die glänzenden Anerkennungen u. Nachbestellungen ein. Man vergeude daher keine kostbare Zeit mit zweifelhaften Mitteln, mit spirituellen Haartinkturen, Salben, fetten Ölen, sondern bringe sofort das zweckdienliche unschädliche, sofort wirkende Javol in Anwendung. **Schönhaut!** Partes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit erzielt man durch **Lana-Seife** von Hahn & Hasselbach, Dresden. Bestes Mittel gegen Sommerproben, rothe Flecken und Piefeln, a Stück 50 Pf. bei A. Kozzara, Einbeckerstr. 12. Feinsten in Zucker gefochten **Himbeerjast** pro Str. inkl. Flasche 1,30 Mk. **Citronensaft** pro Str. inkl. Flasche 1,30 Mk. **Kirschjast** pro Str. inkl. Flasche 1,30 Mk. für zurückgel. Flaschen zahle 15 Pf. **Moselwein** pro Flasche 0,50 Mk. **Rheinwein** pro Flasche 0,75, 1,00 u. 1,25 Mk. **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr. 26.

Spratts Terrier-Hundefutter Probepacket 50 Pfennig, empfiehlt **Heinrich Netz.** 4 resp. 3zimmerige **Bordwohnung** mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermieten. **Ulmer & Kaun.**

Der Grosse Räumungs-Ausverkauf

des
Leinenhauses M. Chlebowski, Thorn

hat begonnen und bietet dem tausenden Publikum die günstigste Gelegenheit seinen Bedarf in
sämmlichen Artikeln der **Leinen- und Wäsche-Industrie** in der **vortheilhaftesten**
Weise zu decken.

Da ich so schnell wie möglich zu meinem bereits übernommenen Waaren-Kaufhause
nach Charlottenburg übersiedeln muss, bin ich gezwungen, mein grosses, best-
sortirtes Lager in sämmlichen Artikeln, wie:

Damenwäsche,
Herrenwäsche,
Kinderwäsche,
Bauwäsche,
Tischzeug,
Handtücher,
Taschentücher,
Gardinen,
Stores,
Steppdecken,
Bettedecken,
Kessendecken,
Schürzen,
Joupons,
Corsets,
Fertige Bettwaaren,
Leinen,
Baumwollwaaren,
Inlett,
Züchen,
Kaffe-Decken,
Korotagen,
Strumpfwaaren,
Sweaters,Kaffe-Decken.



Kinderkleidchen, Tragekleidchen, Taufkleider,
Jäckchen, Knabenblousen.

Morgenröcke, Matinéés.
Damen-Oberhemden.

Reste

in Leinen- u. Baumwollwaaren, Züchen u. Zuleiten, Bettzeug
zu ganzen Bezügen passend, Viqueparquent, Organdi, alle Battist-
stoffe, sowie gestreifte Dimitti und Damaste zu Negligézweden.

Hotel- und Restaurant-Wäsche,

nur erprobt unverwüthliche Qualitäten bedeutend
unterm Preise.

zu auffallend billigen Preisen auszuverkaufen, und dürfte sich so bald nicht wieder
die Gelegenheit bieten, nur streng reelle Waaren zu solch auffallend billigen
Preisen einzukaufen.

Bräutausstattungen

werden zu enorm billigen Preisen in kürzester Zeit angefertigt.

Alle oben angeführten Artikel sind auf langen Tafeln in meinem Geschäftslokal ausgelegt
und mit deutlicher Notirung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Umtausch findet nicht statt.

Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

Leinenhaus M. Chlebowski

Breitestr. 22 THORN Breitestr. 22.

Gründung 1878.

Telephon Nr. 160.

Gründung 1878.

Schürzen und Taschentücher enorm billig.

Schürzen und Taschentücher enorm billig.

Der Todeskandidat.

Novellette von Paul Bliz (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Seit einem halben Jahre wurde der junge Maler Fritz Seebach von Unglück und Mißgeschick jeder Art verfolgt.

Was der strebsame und begabte junge Mensch auch immer vornehmen möchte, nichts gelang ihm mehr.

Er war ja nie vom Leben verwöhnt worden, der gute Fritz Seebach, hatte immer hart gerungen, und den Kampf um's Dasein kannte er bereits von frühester Jugend an.

— dieser permanenten Erfolglosigkeit aber war selbst er nicht gewachsen, hier erlahmte endlich auch seine Kraft, und eines Tages sank er schlaff und verzweifelt zusammen.

Dies war das Resultat seiner trübfinnigen Grübeleien, denen er jetzt so oft hilflos anheimfiel.

Und nun kam zu alledem noch das Letzte, das ihm den letzten, den Todesstoß verfehlte; seine Wirthin kam und kündigte ihm die Wohnung, da er seit drei Monaten keine Miete gezahlt hatte.

Stumm und resignirt nahm er auch dies noch hin, — nun war er fest entschlossen, jetzt gab es nur eins noch: schnell, schnell zu Ende kommen!

Also setzte er sich hin, machte eine genaue Aufnahme all' seiner Habseligkeiten, dann gab er Anweisungen, auf welche Weise man alle diese Sachen am besten zu Gelde machen könnte.

Als dies alles geschehen war, schloß er seine Schublade auf, holte einen zierlich kleinen Revolver heraus und machte sich daran, ihn zu laden.

In diesem Augenblicke wurde an seine Thür geklopft.

Die dicke Wirthin erschien im Rahmen der Thür. Sie grinst hämißisch, deutete auf einen großen Korb, den sie hereinbrachte, und sagte spitzfindig: „Na, jar zu schlecht kann es dem jungen Herrn doch noch nicht gehen.“

Ohne sie zu verstehen, sah Fritz sie stumm fragend an.

Und schnell lästerte die Alte weiter: „Wenn Sie noch jemand haben, der Ihnen solche Leckerbissen spendirt, dann können Sie's wohl anhalten! Oder haben Sie vielleicht jar einen Dummen gefunden, der sich hat einen Bären aufbinden lassen?“

„Für mich ist das abgegeben?“ fragte er endlich ganz zaghaft. „Nu ja doch! Ein Hausdiener hat es eben gebracht.“

„Aber das ist ein Irrthum, ich habe nichts bestellt,“ — rief Fritz unwillig und drehte sich um, weil er angezichts dieser Kostbar-

keiten seine elende Lage nur umso schrecklicher fühlte, — geben Sie es nur dem Boten wieder mit, mir gehört das nicht.“

„Det hab' ich dem jungen Menschen ooch gleich gesagt; der aber behauptete steif und fest, daß es hier richtig herhejere, und er hatte noch Ihre jenaue Adresse.“

„Setzt wurde Fritz erregt. „Aber ich sage Ihnen doch, daß ich nichts bestellt habe!“

Und grinsend entgegnete die Alte: „Nee, Sie nicht, das glaube ich wohl, aber eene Dame hat es gekauft, bezahlt und hierher schicken lassen.“

„Eine Dame!“ Erstaunt sah er die kleine, dicke Frau an, die verständnißsinnig nickte.

Sinnend hielt er die Hand an die Stirn und sah auf die Leckerbissen, — er dachte an alle ihm bekannten Damen, aber eene eine fand er, die ihm diese Ueberraschung bereiten konnte.

Schnunzelnd zog sich die Wirthin zurück, indem sie sagte: „Lassen Sie es sich man jut bekommen, und wenn Sie mir ein Häppchen abgeben wollen, dann bin ich ooch kein Unmensich.“

Aber kurz und bestimmt rief Fritz: „Geben Sie es dem Boten wieder mit jurück.“

„Jetzt war die gute Wirthin aber starr vor Erstaunen. „Nu, machen Sie man nich so was, Herr Seebach, — übrigens ist der Diener ja längst über alle Berge, — es ist doch wirklich und gewiß für Sie! Der Diener hat es mir doch gesagt, — eine hübsche, blonde Dame hat es eingekauft und schicken lassen.“

„Eine hübsche, blonde Dame — — —?“ Das begriff er nicht. Er kannte keine solche Dame.

Darauf ging die Alte hinaus, sagte aber noch einmal: „Denken Sie aber auch an mir, Herr Seebach.“

Fritz antwortete garnicht mehr. Möchte der Korb mit den Kostbarkeiten einfach da stehen bleiben, bis er wieder abgeholt werden würde. Ihm war jetzt alles gleich.

Dann nahm er den Revolver wieder heraus und begann, ihn zu laden.

Blötzlich kam der Gedanke an die bewußte blonde Dame wieder, und da drehte er sich mit einem Ruck um, stürzte auf den Korb los und begann mit nervöser Hast zu suchen, — wenn wirklich eine Dame ihm dies Geschenk machte, dann müßten doch ein paar Beilen beiliegen, — und nach diesem Briefchen durchsuchte er nun den Korb. Er packte alles aus, drehte den Korb nach allen Seiten herum, aber vergebens, er fand nichts.

Trostlos sah er aus. Was nun?

Da standen ihm nun die ausgepackten Leckerbissen dicht vor der Nase, er brauchte nur zuzugreifen, wie im Scharaffenland, und doch wagte er es nicht, so sehr ihn hungerte.

„Ach, wenn er doch einmal noch, bevor er aus dem Leben ging, sich so recht gültlich thun könnte, an diesen Genüssen! . . . Nur ein einziges Mal noch so ganz aus dem vollen zu nehmen, so bis zur Bewußtlosigkeit genießen, und dann mitten im Taumel ein Ende machen — das, das reizte ihn!“

Blötzlich fiel ihm ein, daß die bewußte blonde Dame ja auch eine heimliche Verehrerin von ihm sein konnte, die ihm die Herrlichkeiten anonym schicken wollte. Möglich war doch alles und gar in Berlin. Vielleicht hatte eins seiner Bilder ihr so gut gefallen, daß sie ihm nun eine heimliche Freude dafür bereiten wollte. Möglich war so etwas doch wirklich! Man hatte ja doch Beispiele davon!

So redete er sich nach und nach in alle Möglichkeiten hinein, nur um sein Gewissen einzuschlössern, denn das Verlangen, an den Leckerbissen sich gültlich zu thun, wurde mit jeder Minute größer.

Und wirklich kam er nach und nach zu dem Resultat: die Sachen sind nun einmal da, — ich habe Hunger und das Schicksal spendet mir noch eine letzte Daseinsfreude, ergo wäre ich ein Narr, wenn ich hier bei vollen Töpfen darben würde.

Und ehe es ihm noch wieder leid werden könnte, fiel er nun über die Herrlichkeiten her und aß und trank darauf los.

Aber sonderbar, je mehr er trank, desto mehr schwand ihm auch die Lust, seinem Dasein ein Ende zu machen; das Leben gefiel ihm jetzt recht gut, er fand es recht erträglich, und er sah ein, daß alles noch gar nicht so schlimm war, wie er es ehedem angesehen hatte, — man durste eben nicht gleich verzagen, man mußte immer wieder mit neuem Muth beginnen, denn Fähigkeit und

Gebuld ist ja jedem echten Talent mitgegeben von der Natur, — also immer ruhig und energisch weiter arbeiten, dann würde der Erfolg schon noch kommen . . . und so begann er, neuen Plänen nachzuhängen, neue Ideen festzuhalten, und dabei trank er und trank, bis er endlich, des Gottes voll, auf das Ruhebett lang niederfiel.

Gegen Abend kam der Bote, der den Korb gebracht hatte, zurück und sagte zu der ihm öffnenden Wirthin: „Entschuldigen Sie, der Korb, den ich heute Mittag hier abgab, gehört nicht hierher; hier nebenan wohnt auch ein Herr Seebach, dorthin gehört er. Die Herrschaften haben vorhin ihre Sachen telephonisch reklamirt.“

Die Wirthin zuckte ärgerlich die Schulter, brummte etwas von Hummelei u. s. w. und ging dann zu Fritzens Zimmerthür, wo sie anklopfte.

Aber niemand rief herein. Schließlich trat sie ein.

Mit einem Blicke überfah sie, daß der Inhalt des Korbes hinüber war. Schon wollte sie wüthend loswettern, da aber sah sie auf dem Tische den Revolver liegen. Schreckensbleich stürzte sie dahin. Und dann fand sie die Papiere des Nachlasses und den offenen Abschiedsbrief . . . Nun war es ihr klar, — er hatte sich erschossen! Zitternd und bebend schielte sie nach dem Ruhebetto, wo Fritz bewegungslos ausgestreckt lag, dann lief sie schreiend hinaus, schlug die Thür zu und alarmirte durch ihr Geschrei das Haus.

Inzwischen ging der Bote zu dem Herrn Seebach, der nebenan wohnte, und erzählte ihm alles, um das Ausbleiben der Sendung zu erklären.

Behn Minuten später war das ganze Haus auf den Weinen, alle Bewohner standen vor den Thüren und den Korridoren herum und erzählten sich die Schauer Geschichte, dann kam die Polizei und endlich auch ein Arzt. Schrecken und athemlose Spannung auf allen Gesichtern.

Nur die dicke Wirthin, der Schuhmann und der Arzt drangen in das Unglückszimmer. Die dicke Frau zitterte wie Espenlaub.

Aber der kundige Arzt that nur einen Blick auf den daliegenden Fritz, dann lachte er laut auf, rüttelte den „Toten“ tüchtig durch, und als Fritz dann erstant um sich schaute, rief der Doktor: „Na, so leicht habe ich noch keinen vom Tode errettet!“

Sachend, aber doch etwas enttäuscht, zerstreute sich die neugierige Menge wieder. Nur die erbotene Wirthin blieb bei ihrem kazenjämmerlichen Miether. Und nun bekam er eine enbloße Rede zu hören, bis er sich aufraffte und die Alte hinausjochob.

Nun erst war ihm klar, was er gethan, daß er sich an fremdem Eigenthum vergriffen hatte, und nun kamen Reue und Vorwürfe nach. Aber jetzt dachte er nicht mehr daran, sich zu tödten, nein, jetzt hatte er das brennende Gefühl, wieder gut zu machen, daß er sich an fremdem Eigenthum vergriffen hatte.

Kurz entschlossen ging er herum zu seinem Namensvetter nebenan und beichtete ihm reuevoll seine That, und wie er dazu gekommen war.

Und dieser, ein alter, lieber Herr, mit klugem Gesicht und mildem Lächeln, war denn auch Menschenkenner genug, um einzusehen, daß er hier einen guten, armen Kerl vor sich hatte, dem geholfen werden mußte.

Er behielt seinen jungen Namensvetter da, ließ sich sein Leben erzählen, und da er gefallen an dem Jüngling fand, versprach er, etwas für ihn thun zu wollen, indem er ihm ein Bild abkaufte und ihn seinen Bekannten empfahl.

Bei seinem zweiten Besuche sah Fritz denn auch die junge, blonde Dame, deren Zerstreuung — denn sie hatte eine falsche Hausnummer angegeben — er es dankte, daß der Korb an seine Adresse gelangt war, — ihr allein dankte er ja doch sein Leben! Das sagte er ihr denn auch gleich frei heraus und küßte ihr dankbar die kleine Hand.

Und von dem Tage an wurde er dem alten Herrn und seiner blonden Tochter nach und nach mehr und mehr befreundet, bis er es eines Tages entdeckte, daß die blonde, kleine Marie das netteste und klügste Mädel auf der ganzen Welt sei, — und von da an plagte ihn kein Selbstmordgedanke mehr!

Mannigfaltiges.

(Schreckliche That eines Geistesgestörten.) In einem Anfall von Geistesstörung machte der Eisenbahnbetriebssekretär D. in Magdeburg den Versuch,

seine Frau und seine 23 Jahre alte Tochter durch Weiltiebe zu tödten und brachte ihnen schwere Verletzungen bei. Derauf erhängte er sich auf dem Hausboden.

(Schiffsuntergang.) Nach einer Meldung aus Lübeck ist der Schooner „Peter“ bei heftigem Sturme in der Nähe der Insel Moen gekentert. Der Kapitän Lindström und ein Theil der Mannschaft sind ertrunken.

(Modern.) Eine Rechnung über 100 Mk. erhielt dieser Tage ein Handwerker in einem Dorfe bei Ronneburg von seinem Lehrling für „Ueberstunden“ (Aufräumen, Auskehren u.) vom März 1897 bis Oktober 1898. Die Wochentagsüberstunden hat er mit 10 Pfg., die der Sonntage mit 20 Pfg. in Anrechnung gebracht. Der Meister will diese „Rechnung“ als Kuriosum aufbewahren.

(Grubenunfall.) Aus Kaiserslautern wird vom Sonntag berichtet, daß in der Grube Nordfeld Sonnabend Abend ein Sprengschuß verspätet losging. Zwei Bergleute wurden sofort getödtet, ein Bergmann wurde lebensgefährlich, zwei leichter verletzt.

(Mord.) In Prödlitz bei Aussig (Böhmen) erstach ein bettelnder Landstreicher eine Viktualienhändlerin, welche ihm ein Almosen verweigerte. Der Mörder wurde verhaftet.

(Vorbedacht.) Weshalb haben Sie denn alles so eng hier im Hause bauen lassen, die Fenster, das Thor, die Treppen — ? — „Ja wissen Sie, sonst könnte mir leicht ein Klavier reingekloppt werden.“

(Unserer Dienftboten.) Frau: „Aber liebes Kind, Sie haben ja in kurzer Zeit sehr viele Stellen gehabt!“ — Mädchen: „Da können Sie eben sehen, Madamen, wie sich die Herrschaften um mich geriffen haben.“

(Sicheres Zeichen.) U.: „Weshalb glauben Sie denn, daß Fräulein Reichheim Sie liebt?“ — B.: „Sie macht alle anderen jungen Mädchen schlecht, die ich kenne.“

(Voshafte Frage.) Junge Hausfrau: „Heute habe ich den ganzen Vormittag selbst gekocht, nur ganz zuletzt hat die Köchin geholfen.“ — Gatte: „Und konnte sie noch etwas — retten?“

(Gedankenimplanter.) Wer alles mikroskopisch will ergründen, der wird gar bald nichts mehr genießbar finden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Warmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 23. Juni.

Table with 4 columns: Benennung, 100 Kilo, niedr. Preis, höchst. Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, etc.

Der Markt war mit allen Produkten nur mäßig mit Fischen aber reichlich besetzt.

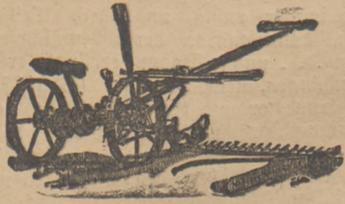
Es kosteten: Kohlrabi 20-25 Pfg. pro Mandel, Blumenkohl 20-25 Pfg. pro Kopf, Birnkohl 10 Pfennig pro Kopf, Salat 10 Pfennig pro 4 Köpfchen, Spinat 5-10 Pfg. pro Pfd., Petersilie 10 Pfg. pro Pfd., Schnittlauch 10 Pfg. pro 3 Bündeln, Zwiebeln 20 Pfg. pro Pfd., Mohrrüben 5-10 Pfg. pro Bündel, Sellerie 20-30 Pfg. pro Knolle, Rettig 5 Pfg. pro 5 Stück, Meerrettig 20-25 Pfg. pro Stange, Radieschen 10 Pfg. pro 3 Bündeln, Schooten 20 bis 25 Pfg. pro Bündel, grüne Bohnen 35 Pfg. pro Bündel, Kirichen 50 Pfg. pro Pfd., Stachelbeeren 10-12 Pfg. pro Bündel, Kilde 20 Pfg. pro 3 Mäpfchen, Spargel 1,00-1,20 Mk. pro Kilo, Erdbeeren 1,40-1,50 Mk. pro Kilo, Gänse 2,50 bis 3,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00-3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00-1,75 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,80-1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60-70 Pfg. pro Paar.

Briesener
Cementwaaren-
und
Kunststein-Fabrik
Schroeter & Co.
empfehlen
sich zur Ausführung von
Beton-Arbeiten jeder Art.
Cementröhren
in allen Lichtweiten
für
Brunnen, Brücken,
Durchlässe etc.
Dachziegel, Abdeckplatten,
Bauwerkstücke,
Treppensufen, Trottoir-
fliesen,
Flurfliesen,
glatt, gefeldert, farbig gemauert,
Bordsteine, Rinne- und
Stationssteine, Grenz- und
Sattelsteine.
Pferde-, Viehkrippen,
Schweineträge,
Grabeinfassungen,
Grabkreuze,
Ornamente in Cement u. Kunst-
marmor.
Stuck von Gyps und Cement
künstlerisch ausgeführt für Innenbau
und Fassade.

Kaffee
frisch gebrannt feine Qualität
Pfund 0,80 Mk.
Perl-Mischung
garantirt feine Qualität
Pfund 1,00 Mk.
Cacao leichtlöslich
garantirt rein Pfund 1,40 Mk.
Cacao leichtlöslich
feines Holländisches Fabrikat
Pfund 1,60-2,00 Mk.
Hafercacao
Pfund 1,00 Mk.
Vanille-Bruch-Chokolade
Pfund 0,80 Mk.
Feinstes
Vanille-Chokoladenpulver
Pfund 0,60 Mk.
Feinstes
Gewürz-Chokoladenpulver
Pfund 0,40 Mk.
Haferstodden
Pfund 0,20 Mk.
bei 5 Pfd. Entnahme Pfd. 0,18 Mk.
Knorr's Hafermehl
Pfund 0,50 Mk.
Hafermehl lose
Pfund 0,30 Mk.
Weizen- u. Reisgries
Pfund 0,15 Mk.
Feinsten weißen Sago
Pfund 0,25 Mk.
Quäcker Dats (echt)
Pfund 0,37 Mk.
Pfarrer Kneipp-Malz-Kaffee
Pfund 0,37 Mk.
Malz-Kaffee lose
Pfund 0,20 Mk.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Obstweine.
Apfelwein, Rektar,
per Flasche 1 Mk.,
Birnenwein
per Flasche 0,85 Mk.,
garant. unbergohren, alkoholfrei,
Apfelwein glanzhell
per Fl. 0,45 Mk., bei 10 Fl. 0,40 Mk.
Johannisbeerwein
per Fl. 0,50 Mk., bei 10 Fl. 0,40 Mk.
Moselwein
per Fl. 0,50 Mk., bei 10 Fl. 0,45 Mk.
Rheinwein m. schöner Blume
per Flasche 1 Mark
sendet franco Haus
und empfiehlt
M. Kalkstein von Oslowski,
Bromberger- u. Schulstrassen-Ecke.
Möbl. Zimmer u. Cabinet
billig zu vermieten Brüdernstr. 14, I.

Massey-Harris-Mähmaschinen

mit perfekten Kugel- und Rollenlagern sind unübertroffen die besten, leichtgängigsten und im Gebrauch die billigsten Maschinen auf dem Weltmarkt.
Sich offeriren, so lange der Vorrath reicht:



Massey-Harris-Brantford-Grasmäher,
Massey-Harris-Brantford-Getreidemäher,
Massey-Harris-Imperial-Getreidemäher,
Massey-Harris-off. Elevator-Bindemäher,
Massey-Harris-Stahl-Senwender mit
Rollenlagern.

Referentheile zu diesen Maschinen stets vorrätig am Lager.
Illustrirte Kataloge gratis und franko.

E. Drewitz, Thorn,

Eisengießerei und Maschinenfabrik.



Grunau's
Bierversandt „Zur Wolfschlucht“
Baderstrasse Nr. 28
empfeht in Gebinden, Siphons und Flaschen:
Erlanger, Gebr. Reif.

Nürnberger (Siechen).

Königsberger Widbold.
Echt Berliner Weissbier. Echt
Grätzer.
Frauenburger Mumme.



Oehmig-Weidlich von **C.H. Oehmig-Weidlich**
Seife **Zeit**
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch
sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen
angenehmen aromatischen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da minderwertige Nachahmungen im
Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes
echte Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf in Original-Paketten von 1, 2, 3 und 6 Pfund,
und 6 Pfd.-Paketten mit Gratisbeilage eines Stückes feiner
Toiletteseife, sowie in einzelnen Stücken.
Vorkaufstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
Zu haben in Thorn:
J. G. Adolph,
Anders & Co.,
P. Begdon,
Hugo Claass,
Hugo Eromin,
M. Kalkski,
M. Kalkstein von Oslowski,
A. Kirnes,
A. Mazurkiewicz Nachf., Inhaber
J. Piskorski,
Carl Sakriss,
S. Simon,
P. Smolinski,
E. Szymanski,
Paul Walke,
E. Weber,
Paul Weber,
A. Wollenberg,
J. Wollenberg Nachf., Inh. Silber-
stein;
in Thorn bei: **Bruno Bauer.**
Vertreter: Walter Güte, Agenturen, Altstadtischer Markt.

Die
„Staatsbürger-Zeitung“
tritt gemäß ihren Grundsätzen: **für Wohlfahrt, Freiheit und**
Macht des deutschen Vaterlandes“ unter „Erhaltung des
reinen Deutschthums“ in **entschieden unabhängiger Weise**
für die Interessen des deutschen Volkes, insonderheit des werthvollen
Theiles ein. Ganz besonders scharf bekämpft sie die **schädlichen**
Einflüsse des Judenthums auf das Geschäftsleben und die
schrankenlose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren. Kauf-
leute, Gewerbetreibende, Handwerker und Arbeiter
finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform ver-
treten; in gleichem Maße ist die „Staatsbürger-Zeitung“ stets
befreht, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage
der mittleren und unteren Beamten einzutreten.
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal. Die mit den Abendjahren zur Ver-
sendung gelangende **Abend-Ausgabe** enthält neben den neuesten
politischen und lokalen Nachrichten einen ausgedehnten Handelstheil
und Kurszettel und die parlamentarischen Nachrichten des Tages,
soweit sie bis zum Schluß der Redaktion vorliegen. Die **Morgen-**
Ausgabe bringt an jedem Tage einen zeitgemäßen Leitartikel, unter
„Wesltage“ eine Uebersicht der answärtigen politischen Verhältnisse
und die neuesten politischen Vorgänge im In- und Auslande, die ihre
Ergänzung durch die nachts einlaufenden Depeschen im „Nachtrage“
erfahren. Ueber die Verhandlungen der parlamentarischen Körper-
schaften werden ausführliche Sitzungsberichte und charakteristische
Stimmungsbilder gebracht. Ein reichhaltiger Lokaltheil unterrichtet
die Leser über alle wichtigen Ereignisse in der Reichshauptstadt und
ihrer Umgebung, während unter „Auswärts“ alle wichtigen Vorfälle
in deutschen und außerdeutschen Orten mitgetheilt werden. Die
„Gerichtszeitung“ bringt interessante Prozesse Berlins und anderer
Orte, sowie bedeutende Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe;
besondere Sorgfalt wird dem reichhaltigen „Unterhaltungstheil“
(Theater, Kunst und Wissenschaft) gewidmet.
Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ **unentgelt-**
lich beigelegt die **Verlosungs-Listen** sämtlicher an hiesiger Börse
gehandelten verlosbaren Werthpapiere nebst **Restanten-Listen** und
die als Sonntags-Beilage erscheinende **Novellen-Zeitung**.

„Die Frauenwelt“
die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und
Räthselprünge etc. bringt.
Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit
„Frauenwelt“ zum Preise von 3 Mk., einschließlich Postgeld
3,50 Mk. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und
Auslandes. **Probenummern unentgeltlich**
von der
Geschäftsstelle Berlin SW., Lindenstr. 69.

Mieths-Kontraks-
Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgegedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möblirtes
Zimmer, Cabinet u.
Büchergelag
zu vermieten. Schloßstraße 4.
Möbl. Zimmer nebst Cabinet
und Büchergelag von sof. zu verm.
Breitestr. 8.
2 gut möblirte Zimmer
billig zu vermieten Brüdernstr. 38.
2 möbl. Zimmer mit Büchergelag
zu verm. Bachstraße 12, II.
2 freundliche Vorderzimmer
vom 1. Juli möblirt zu vermieten
Klosterstraße 20, parterre.
2 möblirte Zimmer
zu vermieten Strobandstraße 20.
Möblirtes Zimmer mit u. ohne
Cabinet zu vermieten.
Bäckerstraße 18, 1 Tr.
Möbl. Zimmer pr. 1. Juli zu ver-
mieten. Elisabethstr. 6, III.

Möblirtes Zimmer
billig zu verm. Katharinenstraße 7.
Gut möblirtes Vorderzimmer
sodort zu vermieten Schillerstr. 4, III.
Herrschastliche Wohnung.
Breitestr. 24 ist die 1. Et.,
die nach Vereinbarung mit dem
Miether renovirt werden soll,
preiswerth zu vermieten.
Sultan.
In meinem Hause, Bromberger
Vorstadt, Schulstraße Nr. 15, ist die
von Herrn Oberst Bauer bis jetzt be-
wohnte
Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern mit allem
Zubehör, vom 1. Juli bzw. 1. Oktober
1899 ab zu vermieten.
Soppart, Bachstraße 17.

Wohnung,
8 Zimmer, Zubehör, Garten,
Etalung, zu vermieten
Brombergerstraße 76.
In meinem Hause, Bromberger
Vorstadt, Schulstraße Nr. 10/12, ist
die von Herrn Oberst Protzen bis jetzt
bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern mit allem
Zubehör, vom 1. Juli d. J. bzw.
später zu vermieten.
Soppart, Bachstraße Nr. 17.

Wohnung,
von 2 Zimmern u. Küche
und 1 kleine von 1 Zim.
und Küche zu vermieten.
J. Skalski, Reustädt. Markt 24.

Wohnung.
Die von Herrn Gymnasiallehrer
Fehlauer seit 13 Jahren bewohnte
2. Etage, 7 Zimmer und reichliches
Zubehör, ist pr. 1. Oktober zu verm.
Gerechtfstraße 5, 1 Tr.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm.,
Küche, Bad ic. ev. Pferdehall bill. zu
verm. Näheres in der Exp. d. Zig.

Herrschastliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu
vermieten in unserm neuerbauten
Haus Friedrichstr. 10/12.

Wohnung,
bis dahin von Herrn Oberst
Oelrichs bewohnt, 1 Etage, 5
Zimmer, Zubehör, Pferdehall so-
fort oder vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Desgl. parterre, 4
Zimmer, Zubehör mit auch ohne
Pferdehall. Brombergerstraße 66.

Die 2. Etage
in meinem Hause, Breitestr. 18,
ist vom 1. Oktober d. J. ab zu ver-
mieten. **A. Glückmann-Kalkski.**

Mittelwohnungen m. all. Zub.,
vollständig renovirt, sind in meinem
Hause, Brombergerstraße 46 und
Brüdernstraße 10, von sofort oder 1.
Juli et. zu vermieten.
Johanna Kusel.

Herrschastliche Wohnung,
Breitestr. 37, 3 Tr., 5 Zimmer,
Balkon, Küche und Nebengelag, ist
vom 1. Oktober ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die 2. Etage,
Seglerstraße Nr. 7, bestehend aus 5
Zimmern, großer Küche und Zubehör,
ist von sofort anderweit zu ver-
mieten.
A. Herzberg.

Die bisher von Herrn Freiherren
v. Reom innegehabte Wohnung,
Brombergerstraße 68/70 parterre,
4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferde-
stall ic., ist von sofort oder vom
1. Oktober zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

2 Wohnungen,
je 4 Zimmer mit Zubehör, parterre
und 3. Etage, sofort oder später
zu vermieten **Mauerstraße 36.**

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten **Bader-**
straße 19.
Georg Voss.

Eine freundliche Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Zubehör
in der 2. Etage vom 1. Oktober zu
vermieten Altstadtischer Markt,
Heiliggeiststraße-Ecke Nr. 18.

Schillerstraße 19.
Zwei Parterre-Räume, heller
Keller, Gas-Feuerung, passend zu
jed. Geschäft v. 1. Oktober d. J.
zu vermieten. **Am Wunsch auch**
Laden eingerichtet.
Gustav Schede.
Mittl. Markt 27, II Tr.